

AGOMWBW-Rundbrief Nr. 686

vom 05.01.2016

Ein gemeinsamer Rundbrief von AG Ostmitteleuropa (AGOM) e.V. und
Landmannschaft Westpreußen e.V. Berlin. Die hier niedergelegten Informationen
decken sich nicht in jedem Fall mit unseren Ansichten

www.ostmitteleuropa.de

www.westpreußen-berlin.de

Anschrift der Redaktion: agom.westpreussen.berlin@gmail.com

Landmannschaft Westpreußen e.V., Brandenburgische Straße 24 - Steglitz, 12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533 (Büro), Ruf privat (Hanke): 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage

Inhaltsverzeichnis

(Seiten 1 - 3)

Editorial: Breslau - Europäische Kulturhauptstadt 2016

(Seite 4)

A. a) Mitteilungen

(Seiten 5 - 10)

- 01) "Identität schützen – Menschenrechte achten" - BdV-Leitwort für 2016
- 02) Abschied von europäischen Illusionen. Von Gernot Facius
- 03) Vergeudetes Jahr. Von Manfred Maurer
- 04) Einladung zur Wien-Premiere der Filmdokumentation „Gottes Mühlen“ am
18. Jänner 2016, 18 Uhr, im „Haus der Heimat“

A. b) Berichte

(Seite 11)

- 01) Erfolg für die FREIEN WÄHLER: Haushaltsausschuss bewilligt zweite Teilbaumaß-
nahme für Sudetendeutsches Museum in München

A. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen

(Seiten 12 - 17)

- 01) Vereinbarungen mit Liechtenstein wären besser als gerichtliche Lösungen Interview mit
dem Historiker Václav Horčíčka in der Wirtschaftszeitung
- 02) Tschechischer nationaler Mythos und Religion. Ein Schweizer Pfarrer im Interview
- 03) Offener Brief von Bundesobmann Zeihsel zur Kolumne „Trenklers
Tratsch“ im Kurier vom 21.12.2015

A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe

(Seiten 18 – 23)

- 01) Historische Spandauer Stadtgarde e.V. Kgl. Preuß. Prinz-Heinrich-Füsilier-Regiment
(No 35): feierliche Nagelung einer neuen Kompaniefahne für das Regiment
- 02) Ein Italiener in Böhmen. Zum 350. Geburtstag von Giovanni Battista Alliprandi
- 03) Karl Brand – ein Prager expressionistischer Literat
- 04) Sehr würdiger Abschied von Franz Neubauer. Hunderte Menschen
begleiteten unseren Sprecher beim letzten Gang
- 05) Pfarrer Dr. Wolfgang Stingl †

B. Veranstaltungen in Berlin und Umland

(Seiten 24 - 35)

- 01) 15.01.16, AGOM: Paul Biens (1874 – 1914), ein bedeutender Regionalhistoriker und die
Sagensammlung der Neumark. (Mit Medien).
- 02) 18.01.16, WBW: Rudolf Virchow und seine Bedeutung für die Entwicklung der Archäo-
logie in Deutschland. (Mit Medien)
- 03) 2016, Berliner Landesverband der Vertriebenen (BLV): Bitte nachfragen!



- 04) 2016, BdV-Frauenverband: Bitte nachfragen!
- 05) 28.01.16, Lm Schlesien Berlin-Brandenburg: Filmveranstaltung: Schlesische Schlösser, Kirchen, Klöster
- 06) 25.02.16, BSFVV, Israels erste Polizistin – eine Jüdin aus Königsberg, Zeitzeugengespräch mit Rachel Dror und Gregor Gysi
- 07) 12.01.16, BStAufarb: Gedenken, Erinnern, Bilden. Die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Initiativen, von Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen für die Aufarbeitung von Unrechtsgeschichte. Podiumsdiskussion
- 08) 27.01.16, BStAufarb: Die Oktoberrevolution – ihre Vorgeschichte und Verlauf
- 09) 20.01.16, LitH: Milena Jesenská, mehr als Kafkas Freundin. Essay & Film
- 10) 22.01.16, DtRumGes: Politischer Ausblick auf 2016
- 11) 10.02.16, DtRumGes: Die Stadt- und Architekturplanung für Bukarest
- 12) 12.01.16, TdT: Das Gesicht des Gettos. Bilder jüdischer Photographen aus dem Getto Litzmannstadt 1940–1944. WIEDERAUFNAHME DER AUSSTELLUNG VON 2010
- 13) 19.01.16, TdT: The Kielce pogrom 1946
- 14) 20.01.16, TdT: 1946 – Unerwünschte Rückkehr. Antijüdische Anfeindungen und Ausschreitungen nach dem Holocaust

C. Sonstige Veranstaltungen

(Seiten 36 - 37//48)

- 01) LW, 31.01.16: Annette Ruprecht als Christel von der Post trifft Theo Mackeben. Lieder aus Operetten und Filmmusik von Theo Mackeben, Carl Zeller und anderen...

C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

(Seiten 38 - 43)

- 01) LW, 01.06. – 11.06.2016, Studienfahrt Ungarn, **Anmeldung verlängert bis: 01.02.2016**
- 02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg, Entwurf für Tagesfahrten 2016
- 03) Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.: Wanderungen / Friedhofsführung 2016

C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

(Seite 44)

- 01) 22.11.15, BPM Wustrau,

C. c) Ausstellungen, Seminare usw. außerhalb des Raumes von Berlin (Seiten 45 - 48)

- 01) 18. – 20.03.16, BAG in Bad Kissingen: “Der Deutsch-Deutsche Krieg von 1866. 150 Jahre seit dem zweiten deutschen Einigungskrieg“
- 02) 07.-12.09.16, BAG in Königswinter: Thema wird noch bekanntgegeben

- 01) bis 14.02.16, SdL: Ausstellungen im Stadtmuseum St. Pölten - Dora Müller – eine Brünner Deutsche und Back in the ČSSR. Leben zwischen Karel Gott und Klement Gottwald
- 03) bis 21.02.16, SdL: Goldene Zeiten. Meisterwerke der Buchkunst von der Gotik bis zur Renaissance. Ausstellungen in der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien

D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen

und im Rundfunk

(Seite 48)

- Keine Hinweise –

E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins Netz

(Seiten 49 - 55)

Angezeigt: Roswitha Schieb, Breslau/Wrocław. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt der 100 Brücken – Kulturhauptstadt Europas 2016



- 01)** Gernot Facius: „Getäuscht und allein gelassen“. Die deutschen Vertriebenen: Von Opferverbänden zu Trachtenvereinen?
- 02)** „Verschollene und Vergessene“ – auch die Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur in Olmütz erinnert an sie
- 03)** Michael Göbl und Irmgard Pangerl: Kaiser Franz Joseph I. 1830-1916
- 04)** Rudolf Hais: Böhmisches Glas im Wandel der Zeit
- 05)** Therese Bergmann: Erinnerung an Neunmühlen. Die verlorene Mühlenwelt an der Thaya / Vzpomínka na Devět mlýnů. Zaniklý svět mlýnů na řece Dyji
- 06)** Gedenkbuch Krondorf im Egerland. Herausgegeben von Dr. Anna Ziener und Gernot Hilbert
- 07)** Josef Lawitschka: Fröllersdorf : Ein idyllisches Dorf zwischen Thaya und Jayspitz in Südmähren. Enzyklopädie

Die nächste Ausgabe des Rundbriefes erscheint Anfang Februar 2016



Zum Inhalt des Rundbriefes Nr. 686 vom 05.01.16

Editorial: Breslau - Europäische Kulturhauptstadt 2016

Im Projekt der „Europäischen Kulturhauptstadt“ steht die Idee, dass sich die Europäer kennenlernen, annähern, einen interkulturellen Dialog führen und so zur neuen Identität des vereinten Europas kommen.

Ein Jahr lang wird nun Breslau, zusammen mit dem baskisch-spanischen San Sebastian, in Europa – und darüber hinaus – besondere Aufmerksamkeit genießen. Das „Deutsch Kulturforum östliches Europa“ hat die damit verbundene Chance genutzt und die bekannte Autorin Roswitha Schieb einen kleinen Breslaus-Führer verfassen lassen (s. Seiten 49/50). Nach einem Jahr werden wir Bilanz ziehen können und müssen, ob auch die vertriebenen Schlesier und die offizielle Kulturpolitik in der Bundesrepublik Deutschland die damit verbundenen Möglichkeiten genutzt haben.

Breslau hat zwei deutsche Partnerstädte: Dresden (seit 1963, erneuert 1991) und Wiesbaden (seit 1987). Das nahegelegene Dresden scheint diese Chance bereits ergriffen haben: es besteht die Absicht, in Breslau mit einem Programm dabei zu sein und Dresden hat dabei auch die künftigen wirtschaftlichen Beziehungen im Auge: zwei Minister kommen hier zu Wort (<http://www.dresden-fernsehen.de/Aktuelles/Artikel/1406789/Breslau-Europaeische-Kulturhauptstadt-2016/?source=canonical>). Wiesbaden, sehr viel weiter entfernt, scheint – wenn man den Angaben im Netz glauben kann - diese Chance noch nicht zu sehen. Bei der Vertretung der vertriebenen Schlesier scheint es ähnlich zu sein: lediglich deren Landesgruppe Baden-Württemberg scheint sich im Netz zu rühren und bietet für September 2016 eine Studienreise in die Kulturhauptstadt Breslau an: (http://www.schlesien-bawue.de/?Gruppenreisen_2016:Reise_Nr._06).

Breslau hat in der Geschichte der Deutschen eine überragende Bedeutung. Das sollte in diesem Jahr der Kulturhauptstadt Breslau nicht vergessen werden. Eigentlich sollten Hinweise auf diese Bedeutung kein Problem sein, aber die bisher bekannten Hinweise auf die Programme lassen leider vermuten, dass die deutsche Geschichte Breslaus nicht den Stellenwert eingeräumt bekommt, den sie hat. Multikulti könnte eben auch hier sehr einseitig gesehen werden. Wer weiß schon, dass 1419/1420 in Breslau der einzige Reichstag des Heiligen Römischen Reiches im Osten des Reiches stattfand, auf dem Kaiser Sigismund u.a. über Streitigkeiten zwischen Polen und dem Deutschen Orden zu entscheiden hatte?

Es war die griechische Kultusministerin Melina Mercouri, die im Jahre 1985 unter dem Namen „Europäische Kulturstädte“ das Programm in Leben rief, die Pflege des europäischen Kulturguts als Ziel der Europäischen Union zu verwirklichen. Und die erste Stadt mit diesem Status war Athen. 1999 wurde dafür die Bezeichnung „Europäische Kulturhauptstadt“ eingeführt und die Richtlinien hierfür aktualisiert. 2005 kam ein neues Bewerbungsverfahren und es wurde die Chronologie festgelegt; jedes Jahr tragen nun Städte in zwei Ländern der EU den Namen Europäische Kulturhauptstadt. In Polen bewarben sich für das Jahr 2016 neben Breslau auch die Städte Białystok, Bydgoszcz, Danzig, Lublin, Łódź, Katowice, Posen, Stettin, Thorn und Warschau. In der Endauswahl setzte Breslau sich dann gegen Danzig, Kattowitz, Lublin und Warschau durch.

Im Jahr der Kulturhauptstadt finden Festivals, Konzerte, Konferenzen und andere kulturelle Aktivitäten statt. In Polen wurde der Titel bisher nur an Krakau (im Jahr 2000) vergeben. Und erst im Jahre 2028 dürfen sich polnische Städte wieder bewerben. Der Titel „Europäische Kulturhauptstadt“ bietet viele Möglichkeiten, sich kulturell, wirtschaftliche und anderweitig einzubringen (<http://www.wroclaw.pl/de/wie-wird-man-partner-breslau-europische-kulturhauptstadt-2016> sowie <http://www.polen-pl.eu/kulturhauptstadt-2016-breslau/>).

Das Thema „Europäische Kulturhauptstadt 2016 Breslau“ wird uns das ganze Jahr 2016 über begleiten!

Ich wünsche Ihnen allen Gesundheit, Glück, Erfolg und Friede für das Neue Jahr 2016!
Reinhard M.W. Hanke



zu A. a) Mitteilungen



BdV – Bund der Vertriebenen
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Pressekontakt: Marc-Pawel Halatsch

Pressestelle Berlin
Haus der Bundespressekonferenz
Schiffbauerdamm 40, Raum 4204
10117 Berlin
Tel.: [+49 \(0\)30 8574 1219/1415](tel:+493085741219)
Fax: [+49 \(0\)30 3384 5253](tel:+493033845253)
E-Mail: presse@bdvbund.de
Internet: www.bund-der-vertriebenen.de

Bundesgeschäftsstelle Bonn
Godesberger Allee 72-74
53175 Bonn
Tel.: [+49 \(0\)228 81007 26/28](tel:+49228810072628)
Fax: [+49 \(0\)228 81007 52](tel:+492288100752)

01) “Identität schützen – Menschenrechte achten” - BdV-Leitwort für 2016

Zum Internationalen Tag der Menschenrechte am 10. Dezember 2015 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius MdB:

Der weltweite Kampf für Menschenrechte ist die Herausforderung der Gegenwart. Gravierende kollektive Menschenrechtsverletzungen sind es, die zu den besorgniserregenden Flüchtlingsströmen dieser Zeit führen. Dabei ist nicht selten die soziale und kulturelle Identität der Opfer in Gefahr. Der Schutz dieser Identität ist ein elementares Menschenrecht.

Ohne Identität ist der Mensch heimatlos. Die Merkmale der Selbstidentifikation, aufgrund derer wir uns als einzelner Mensch, als Familie, als kulturelle Gemeinschaft, als Volksgruppe oder als Staat begreifen, bestimmen unseren Heimatbegriff maßgeblich mit. Sprache, Religion, Brauchtum und Kultur in all ihren Facetten sind Beispiele solcher Identitätsmerkmale, die uns vom Individuum bis zu ganzen Volksgruppen unverwechselbar machen. Sie sind die vielleicht wichtigste Grundlage unseres Zusammenlebens.

Nur eine funktionierende Gemeinschaft kann sich auf Regeln und Standards verständigen, mit denen Rechte und auch Pflichten ihrer Mitglieder verbindlich festgelegt werden. Erst auf diese Weise werden Achtung und Durchsetzung von Menschenrechten überhaupt möglich.

Vertreibungen und ethnische Säuberungen sind Menschenrechtsverletzungen, durch die Einzelne und Gemeinschaften bis heute ihrer Existenz, ihrer Heimat und oft auch ihrer Identität beraubt werden. Nach wie vor gilt es, diese zu bekämpfen.



Der Schutz von Identität sowie die Ächtung von Vertreibungen und ethnischen Säuberungen sind Kriterien einer modernen Menschenrechtspolitik. Daher hat das Präsidium des Bundes der Vertriebenen sich als Leitwort für 2016 einstimmig für

„Identität schützen – Menschenrechte achten“

ausgesprochen.

10.12.2015



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Abschied von europäischen Illusionen. Von Gernot Facius

Das Jahr 2015 geht zu Ende, wie es begonnen hatte: mit dem Abschied von romantischen, unrealistischen Europa-Vorstellungen. Die „Flüchtlingskrise“, die eigentlich eine Krise der Politik ist, zwingt zu neuen Einsichten. Worauf die EU-Enthusiasten einmal stolz waren, das Verschwinden der Grenzen nämlich, ist nun Grund für Sorge, ja Angst geworden: ausgeliefert zu sein einem Prozeß, über den man die Kontrolle verloren hat. „Menschenrechte ohne Grenzen“ war das gutgemeinte Motto des vergangenen Sudetendeutschen Tages in Augsburg. Im Nachhinein potenziert es wegen seiner unterschiedlichen Auslegungsmöglichkeiten die Mißverständnisse. Sind Grenzen a priori etwas Negatives? Menschen in Not zu helfen, darüber kann es keine Diskussionen geben, das ist Christenbeziehungswise Menschenpflicht, selbstverständlich auch über Grenzen hinweg. Aber Gesinnungsethik darf nicht über Verantwortungsethik siegen. Ungesteuerte Zuwanderung von Millionen läßt sich auf Dauer nicht durchhalten. Das gefährdet den Zusammenhalt im eigenen Land, da die Integrationsfähigkeit offensichtlich überschritten wird. Das sagt nicht etwa ein „Rechtspopulist“, der die brisante Situation für billige parteipolitische Spielchen nutzen möchte, sondern der Träger des Europäischen Karlspreises der SL von 2009, der ehemalige bayerische Ministerpräsident Günther Beckstein (CSU). Und für den renommierten Osteuropa-Experten Prof. Karl Schlögel ist die Einsicht zwingend, daß ein Kontinent wie Europa, mag er noch so aufgeschlossen sein, der Wucht einer Menschenwanderung, wie wir sie im Augenblick erleben, nicht standhalten kann: „Es kann daher nie um die Abschaffung der Grenzen, die Herstellung einer utopischen Grenzenlosigkeit gehen, sondern allein um die Moderation, um die Etablierung von Grenzregimen, die die elementare Wucht dieser Bewegungen irgendwie moderieren und kanalisieren“. Es ist klar, daß sich das Problem nicht per Knopfdruck lösen läßt. Aber, so sagte Schlögel auf einer Konferenz in Berlin, die Rückgewinnung der Kontrolle über die Grenzen habe nichts mit Xenophobie zu tun, sondern sei eine Bedingung für den verantwortungsvollen Umgang mit Flüchtlingen. „Ein Europa, das seine Grenzen nicht schützen kann und nicht schützen will, weiß gar nicht, daß es etwas zu verteidigen gibt.“



Einen solchen Satz möchte man allen ins Stammbuch schreiben, die die Gefahr des Entstehens von Parallelgesellschaften leichtfertig abtun und sich im „zuweilen romantischen Multikulti-Kitsch“ (Schlögel) eingelebt haben. Bernd Posselt ist zuzustimmen, wenn er daran erinnert, daß die EU als „Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts“ nur überleben kann, wenn den offenen Binnengrenzen im Inneren ein effizienter Schutz der Außengrenzen, mehr Solidarität in der Gemeinschaftspolitik sowie ein durchsetzbares Konzept zur Bewältigung äußerer Gefahren gegenüberstehen. Beeindruckend ist für ihn, welches Ausmaß an Hilfsbereitschaft derzeit große Teile der deutschen und europäischen Bevölkerung erfaßt hat: „Zu den christlichen Tugenden gehören aber auch die Vernunft und die Gabe der Unterscheidung. Werden sie nicht zeitgerecht eingesetzt, kann die positive Woge bald in ihr häßliches Gegenteil umschlagen.“ Damit ist exakt die aktuelle Situation beschrieben. Das Asylrecht können nur jene in Anspruch nehmen, die eine konkrete individuelle Verfolgung nachweisen können, das wird nur einem, geringen Prozentsatz der pauschal als „Flüchtlinge“ titulierten Ankömmlinge aus dem Nahen und Mittleren Osten, aus Asien und aus Südosteuropa gelingen. Zur Gabe der Unterscheidung gehört auch der Verzicht auf falsche Analogien. Es ist ja richtig: Das christliche Europa „exportierte“, wie der SL-Sprecher in der „Sudetendeutschen Zeitung“ schrieb, jahrhundertlang seinen Bevölkerungsüberschuß auf andere Kontinente wie die beiden Amerikas, Australien und Neuseeland, nach Sibirien und zuletzt auch noch in die westeuropäischen Kolonien in Afrika und Asien“. Allerdings vollzog sich dieser „Export“ einigermaßen geordnet und meist nach bestimmten Regeln. Heute hingegen werden die Grenzen der Länder, von denen man glaubt, daß in ihnen Milch und Honig fließen, einfach überrannt, teilweise gewaltsam. „Exportiert“, um bei diesem Begriff zu bleiben, werden auch ideologische Strömungen, die die demokratische Grundordnung, die Religionsfreiheit und Gleichberechtigung der Geschlechter bedrohen. Das allein verbietet schon jegliche Gleichsetzung, mit der Aufnahme der deutschen Heimatvertriebenen nach 1945.

Vaclav Klaus einen Sympathieträger zu nennen wäre gewiß voll daneben. Der ehemalige tschechische Staatspräsident ist, wie sein Nachfolger Miloš Zeman, ein politisches Rauhbein; die Sudetendeutschen, aber nicht nur sie, haben das immer wieder erfahren. Doch warum soll ein Mann wie Klaus nicht auch einmal recht haben? In der „Flüchtlingskrise“, die Europa in Atem hält, spricht er Klartext - jenseits der in Deutschland grassierenden „Willkommenskultur“-Trunkenheit. Er deutet die „Massenmigration“ als Folge einer falschen Ideologie: „Es ist eben kein allgemeines Menschenrecht, einfach in ein anderes Land einzuwandern. Auf diejenigen Politiker draufzuschlagen, die auf diesen Umstand hinweisen, wird das Problem nicht lösen. Im Gegenteil. Es wird durch die Unterdrückung einer offenen Debatte nur noch schlimmer.“ Man muß nicht wie Vaclav Klaus in ein Lamento über eine angebliche Begrenzung der Meinungsfreiheit ausbrechen und billige Vergleiche zwischen dem heutigen EU-Europa und der kommunistischen Ära anstellen; das wäre simple Polemik. Allerdings sollte man die - für manchen EU-Enthusiasten befremdliche - Diagnose des ehemaligen Hausherrn auf der Prager Burg nicht so einfach abtun. Die EU-Protagonisten und Propagandisten, erklärte Klaus dieser Tage, hätten eine Atmosphäre geschaffen, in welcher gewisse Fragen und Antworten nicht erlaubt würden. Da ist etwas dran. Ein wirklicher Diskurs, „diese unentbehrliche Substanz jeder Politik“ (Klaus), existiert in der EU, wie wir sie erleben, nicht oder nicht mehr. Die Formel „Immer mehr Europa“ hat dogmatische, quasi zivilreligiöse Züge genommen. Wer sie kritisiert, wird als Europafeind stigmatisiert und auf die politische Strafbank gesetzt. Es ist aber nicht antieuropäisch, wenn man sich eine andere EU, wünscht. „Wenn die Regeln, auf denen die Europäische Union ruht, nicht mehr gelten, dann droht die ganze Union auseinanderzufliegen“, warnt zum Beispiel der britische Politologe und Zeithistoriker Anthony Glee. Der Direktor des „Centre for Security and Intelligence Studies“ an der Privatuniversität von Buckingham gehört zu den Politikwissenschaftlern, die das Ungarn-Bashing nicht mitmachen. Ungarn habe versucht, die gesetzten europäischen Normen in bezug auf das Schengen-Abkommen und die Abmachungen von Dublin aufrechtzuerhalten, aber Deutschland sei ihm dabei in den Rücken gefallen“, bedauerte Professor Glee in der Berliner Wochenzeitung „Junge Freiheit“. An der Jahreswende 2015 / 16 gilt es mit dem Kommentator der „Süddeutschen Zeitung“ festzuhalten: Europa ist nicht, noch nicht gescheitert. Aber von den vielen



Hoffnungen und Versprechungen, die 2014 im Europa-Wahlkampf gehegt und gemacht wurden, ist nicht viel übrig geblieben. Was pauschal als „Flüchtlingskrise“ bezeichnet wird, ist ein Indikator für die Erosion, die das EU-Europa erfaßt hat.

Wien, am 17. Dezember 2015

Wien, am 17. Dezember 2015

Dieser Kommentar von Gernot Facius erschien in der Sudetenpost Folge 12 vom 10. Dezember 2015.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 33,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 39,-- und in Übersee um € 65,-- beziehen.

Abo bei office@sudeten.at bestellen.

03) Vergeudetetes Jahr. Von Manfred Maurer

DAS ABGELAUFENE JAHR hatte sich angeboten für eine intensive Beschäftigung mit allen Fragen rund um die Vertreibung der Sudetendeutschen. Nicht nur, weil 70 Jahre danach wieder einmal ein rundes Datum zum Nachdenken eingeladen hätte. Europa wurde in diesem Jahr mit einer beispiellosen und wohl noch lange nicht abebbenden Völkerwanderung konfrontiert. Auch wenn nicht alle, die zu uns kommen, Flüchtlinge beziehungsweise Vertriebene sind, so bietet dieses Drama doch auch Aspekte, die daran erinnern, daß sich Geschichte zwar nicht eins zu eins, aber doch in abgewandelter Form wiederholt: Menschen verursachen Zustände, die andere Menschen um ihre Heimat bringen. Manche werden unmittelbar vertrieben, andere fliehen, weil ihnen Tod oder Vertreibung drohen.

ES IST EINE IRONIE der Geschichte, daß ausgerechnet Deutschland und Österreich, denen als einstiger Achse des Bösen bis heute die vor 70 Jahren unterbundenen Verbrechen vorgehalten werden und die diese historischen Bürden noch immer nicht abgeworfen haben, daß ausgerechnet diese beiden Länder der bevorzugte Zufluchtsort der Unglücklichen dieser Welt geworden sind.

DERART AUSGEZEICHNET könnten Deutsche und Österreicher durchaus etwas selbstbewußter auftreten. Insbesondere die Vertriebenen hätten es eigentlich nicht nötig, nur aus der Defensive eines kollektiven Schuldgefühls zu agieren. In den 70 Jahren seit der Vertreibung haben sie hinlänglich bewiesen, daß sie keine ewiggestrigen Hinterwäldler, sondern weit vorausschauende Zeitgenossen sind, die - obwohl Opfer - keine siebenzig Jahre brauchten, um die Hand zur Versöhnung auszustrecken. So erfreulich es ist, daß in Tschechien mittlerweile ebenfalls beeindruckende Versöhnungsinitiativen wie jene zum 70. Jahrestag des Brünner Todesmarsches gestartet werden, so betrüblich ist es, daß es dafür so lange gebraucht hat und daß viele das nicht mehr erleben durften.

WEIL MAN SICH ABER so darüber freut, daß sich auch die Tschechen mehr und mehr selbstkritisch mit den dunklen Kapiteln der Nachkriegsgeschichte auseinandersetzen, fühlen sich manche zu besonderer Zurückhaltung verpflichtet, um nur ja nicht das empfindliche Pflänzchen der Versöhnung zu zerstören. Dabei wird vergessen, daß die Verantwortung für die Pflege dieses Pflänzchens zu einem größeren Teil bei den Tschechen liegen sollte. Es käme ja auch kein Deutscher bzw. Österreicher auf die Idee, etwa vom Zentralrat der Juden bzw. von der israelitischen Kultusgemeinde einen rücksichtvolleren Umgang mit der Geschichte oder eine zurückhaltendere Interessensvertretung einzufordern, auf daß der Aussöhnungsprozeß nicht gestört werde.

DIE SUDETENDEUTSCHE LANDSMANNSCHAFT IN MÜNCHEN aber scheint wie viele Deutsche nach dem Krieg eine Sehnsucht nach dem Geliebtwerden entwickelt zu haben und verhält sich entsprechend. Es ist ja auch verständlich: Der zum Inbegriff des Bösen gewordene Deutsche will endlich aus dieser Nummer raus. Er will geliebt und nicht verachtet werden. Und verhält sich deshalb so, wie er glaubt, daß ihn die Welt dann mag. Die einen klatschen, wenn



Menschenmassen die Grenze ignorieren, andere verzichten auf rechtmäßige Forderungen. Und so versuchte die SL-Spitze am letzten Februartag, die Verzichtspolitik zur offiziellen Linie der Landsmannschaft zu erheben. Diese (Sudeten-)Deutschen sind ja sowas von nett und überhaupt nicht nachtragend. Lassen sich ihr Eigentum rauben und sagen dann einfach: Macht ja nix, Ihr könnt das alles gern behalten, weil wir haben uns doch wieder alle lieb!

DIE SACHE MIT DER Satzungsänderung ist noch (lange) nicht ausgestanden: Offiziell gilt die Satzung in ihrer bisherigen Textur unverändert weiter. Doch führende Repräsentanten der Landsmannschaft lassen keinen Zweifel daran, daß sie nicht mehr nach dieser Satzung handeln wollen. Niemand kann derzeit sagen, was nun wirklich die Linie der Sudetendeutschen ist. Das abgelaufene Jahr hätte viele Gelegenheiten geboten, sich in die Diskussion um eine ehrliche Aufarbeitung der Geschichte einzubringen - so wie es etwa den Donauschwaben mit Serbien gelungen ist. Doch eine Landsmannschaft, die eigentlich keine von allen akzeptierte Arbeitsgrundlage hat, läuft Gefahr, von niemandem mehr ernstgenommen zu werden. Es sollte der Auftrag für das neue Jahr sein, diesen Zustand endlich abzustellen.

Wien, am 17. Dezember 2015

Dieser Kommentar von Manfred Maurer erschien in der Sudetenpost Folge 12 vom 10. Dezember 2015.

Sie können die Sudetenpost – die monatlich erscheint – im Inland um € 32,--, in Deutschland und im EU-Raum um € 38,-- und in Übersee um € 60,-- beziehen.

Abo bei office@sudeten.at bestellen.

04) Einladung zur Wien-Premiere der Filmdokumentation „Gottes Mühlen“ am 18. Jänner 2016, 18 Uhr, im „Haus der Heimat“

Beklemmende Filmdokumentation über die zerrissene Landschaft am Eisernen Vorhang und die verschwundenen Dörfer im Böhmerwald.

„Der Verband der deutschen altösterreichischen Landsmannschaften in Österreich (VLÖ) wird seine Veranstaltungsreihe *Forum Heimat* auch 2016 fortsetzen und freut sich darüber, gleich zu Jahresbeginn, am Montag, den 18. Jänner 2016, um 18 Uhr, Veranstalter der Wien-Premiere der Filmdokumentation *Gottes Mühlen (Bozi mlyny)* im Kulturzentrum *Haus der Heimat* sein zu können“, so VLÖ-Präsident Dipl.-Ing. Rudolf Reimann, Gerhard Zeihsel (Bundesobmann der Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich) und VLÖ-Generalsekretär Ing. Norbert Kapeller gemeinsam.

Insbesondere bedanken sich die VLÖ-Vertreter bei Dr. Gernot Peter, dem Obmann des Böhmerwaldmuseums in Wien, für dessen Organisation im Vorfeld dieser Film Premiere gemeinsam mit den beiden tschechischen Filmproduzenten Aleš Hudský und Josef Císařovský, die am Premierenabend ihren Film auch im „Haus der Heimat“ vorstellen werden.

„Der Böhmerwald im Grenzgebiet zu Österreich und Bayern ist als Beispiel singulärer Zerstörung und Vernichtung einer Kulturlandschaft nach der Vertreibung der Deutschen in den Jahren 1945/47 anzusehen. Von den 801 Orten des Böhmerwaldes ist mehr als ein Drittel dem Erdboden gleichgemacht worden und die restlichen Orte sind zu mehr als 50 Prozent zerstört und nur teilweise neu besiedelt.. Vor 70 Jahren wurde diese Nachbarschaft im wahrsten Sinne des Wortes eingeebnet und es ist ein anstrengender Weg, will man diese Kerben im Böhmerwald ausmerzen. Nur beschreiten sollte man diesen Weg - die Zeit ist wahrlich reif dafür. Und so ist auch die Dokumentation *Gottes Mühlen* - von tschechischen Produzenten mutig umgesetzt – ein weiterer wichtiger Schritt und sowohl Beispiel als auch Ausdruck für ein tschechisches Geschichtsverständnis, das sich im Wandel befindet. Begleitend zu diesem



Thema gilt einmal mehr: „Versöhnung braucht Wahrheit“, blickt VLÖ-Generalsekretär Kapeller der Wien-Premiere dieser Dokumentation gespannt entgegen und lädt alle Interessierten sehr herzlich ins „Haus der Heimat“ ein.

Anmerkung: Aufgrund des limitierten Sitzplatzangebotes wird um Anmeldung unter 01/7185905 bzw. sekretariat@vloe.at ersucht. (Das VLÖ-Sekretariat ist vom 21. Dezember bis zum 11. Jänner geschlossen).

Wien, am 15. Dezember 2015

**Den Filmtrailer von *Gottes Mühlen (Bozi mlyny)* können Sie hier sehen.
Ausführliche Informationen zu dieser Filmdokumentation finden Sie hier.
Das Ankündigungsplakat zur Filmpremiere können Sie hier ansehen/herunterladen.**



zu A. b) Berichte



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Erfolg für die FREIEN WÄHLER: Haushaltsausschuss bewilligt zweite Teilbaumaßnahme für Sudetendeutsches Museum in München

Historisches Erbe der Heimatvertriebenen verdient prominente Würdigung

Große Freude bei den FREIEN WÄHLERN: Der Beschluss des Landtagshaushaltsausschusses für die zweite Teilbaumaßnahme des Sudetendeutschen Museums in München stößt besonders beim vertriebenenpolitischen Sprecher der FREIE WÄHLER Landtagsfraktion, Bernhard Pohl, auf Zustimmung. „Bundes- und Landespolitik versprechen die Realisierung dieses Vorhabens bereits seit zehn Jahren. Unterdessen haben wir FREIEN WÄHLER uns mit viel Kraft für dieses Dokumentationszentrum der jüngeren Zeitgeschichte stark gemacht. Wir freuen uns sehr über diesen Erfolg!“

„Das historische Erbe der Heimatvertriebenen, ihre herausragenden Leistungen auf den Gebieten der Wirtschaft, der Kultur und des Sports, aber auch ihr Schicksal verdienen eine prominente Würdigung“, so Pohl. Das in München angesiedelte Museum kann nun mit einem Aufwand von fünfzehn Millionen Euro realisiert werden und soll 2018 fertiggestellt sein.

Unterstützung kommt von Pohls Fraktionskollegen und vertriebenenpolitischen Sprecher Dr. Hans Jürgen Fahn: „Wichtig ist auch, das Sudetendeutsche Museum mit dem bereits bestehenden Egerland-Museum in Marktredwitz und dem Isergebirgs-Museum in Kaufbeuren-Neugablonz eng zu verknüpfen. Diese Museen sollen als Begegnungs- und Erinnerungsstätten Teil der neuen Freundschaftskultur mit unseren tschechischen Nachbarn werden“, erklärt Fahn.

Wien, am 7. Dezember 2015

Pressekontakt:

Der Pressesprecher der FREIE WÄHLER Landtagsfraktion im Bayerischen Landtag

Dirk Oberjasper, Maximilianeum, 81627 München

Tel. 089 / 4126 - 2941, dirk.oberjasper@fw-landtag.de



zu A. c) Dokumentationen, Projekte, Diskussionen



Westpreußisches Landesmuseum

Klosterstraße 21

48231 Warendorf

Telefon: 02581 92 777-0

Fax: 02581 92 777-14

E-Mail: info@westpreussisches-landesmuseum.de

Öffnungszeiten:

Dienstag – Sonntag

10 – 18 Uhr

Eintritt:

Eintrittspreis 4,00 €

ermäßigt 2,50 €

Familienkarte 7,00 €

<http://westpreussisches-landesmuseum.de/de/>

Außenstelle in Krockow (poln. Krokowa), Westpreußen:

Frau Grazyna Patryn (Leiterin)

Tel.: 0048 58 7742111

Fax: 0048 58 7742110

muzeum@zamekkrokowa.pl





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Vereinbarungen mit Liechtenstein wären besser als gerichtliche Lösungen Interview mit dem Historiker Václav Horčíčka in der Wirtschaftszeitung

In Hospodářské noviny vom 24.11.2015, spricht in einem Interview Horčíčka über die sich endlos ziehenden Gespräche des Fürstentums Liechtenstein mit der Tschechischen Republik über die Vergangenheit und Zukunft der beiderseitigen Beziehungen.

Seit Anfang der 90er-Jahre waren die Beziehungen zwanzig Jahre eingefroren. Erst dann konnten diplomatische Beziehungen angeknüpft und eine Historiker-Kommission Liechtenstein-Tschechische Republik gegründet werden.

Horčíčka stellte die Geschichte des adeligen Geschlechts dar. Bereits nach der ersten Bodenreform nach dem 1. Weltkrieg verlor in der 1. ČSR Liechtenstein viel von seinem Eigentum. Im Jahr 1945 kam es zu einer totalen Enteignung auf Grundlage der Beneš-Dekrete.

In der Zeit der KP-Regierungen wurden 1949 die Schweiz und im Jahr 1974 die österreichischen Staatsbürger von vor 1938, entschädigt, im Falle Liechtenstein wurde nichts getan.

Aus Sicht der Liechtensteiner wurden zu Unrecht die Beneš-Dekrete angewendet, die Familienmitglieder betrachten sich als Staatsbürger Liechtensteins.

1968 versuchte der regierende Fürst Franz Josef mit der tschechoslowakischen Regierung zu sprechen, er protestierte auch gegen die Besetzung des Landes durch die Sowjets. Es half nichts, danach erfolgte die Ernennung des KP-Regimes und bis 1989 blieb alles beim Alten. Auch unter der demokratischen Tschechischen Republik war man nicht bereit am aktuellen Zustand der Verhältnisse zu Liechtenstein etwas zu tun. Erst mit ČR-Außenminister Karel Schwarzenberg kam etwas Bewegung in die Angelegenheit. Aber auch in den nächsten Jahren war jeder Schritt schwierig, die ČR-Regierungen haben eine Änderung der bisherigen negativen Linie kaum unterstützt. Die Erforschung der beiderseitigen Beziehungen durch Historiker, wurde meist nur von der Seite Liechtensteins finanziert. Horčíčka meint in dem Interview, wenn man mit der Schweiz und Österreich zu einer Einigung kam, müßte eine Einigung mit dem viel kleineren Liechtenstein schon längst möglich sein! Die geringere Bedeutung der wirtschaftlichen Rolle des Fürstentums könne eine Rolle spielen.

Es geht um Liechtenstein, seine fürstliche Familie und noch um über 30 Personen mit der Staatsbürgerschaft Liechtensteins, die bis heute nicht entschädigt wurden.

Die letzte Gerichtsverhandlung, wo es nur um einige Grundstücke in der Nähe von Prag ging, betrachtet Liechtenstein eher als eine Angelegenheit, um gemeinsam zum Verhandlungstisch zurückzukehren und eine Lösung nach einem mehr wie halben Jahrhundert dauernden Streit zu finden. Oder man überlasse die Angelegenheit dem Internationalen Gerichtshof in Den Haag.



Horčíčka rechne, dass Liechtenstein aus heutiger Sicht in der Tschechischen Republik Eigentum im Wert von 1 bis 1,5 Milliarden Schweizer Franken verloren hat. Wenn es um ein Viertel der Summe gehen sollte, dann käme man auf 300 Millionen Franken.

Wien, am 01. Dezember 2015

02) Tschechischer nationaler Mythos und Religion. Ein Schweizer Pfarrer im Interview

An der Philosophisch-Theologischen Hochschule der Pallottiner in Vallendar im Rheinland wurde der in der Schweiz tätige Pfarrer Helmut Gehrman zum Doktor der Theologie promoviert. Für seine Doktorarbeit arbeitete er oft in der Bibliothek des Instituts für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Geiß-Nidda. Seine Dissertation wird in der Reihe *Archiv für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien* noch vor Weihnachten veröffentlicht und von uns auch besprochen werden. Wir führten mit ihm das folgende Interview:

Herr Pfarrer, Sie sind an der Theologischen Hochschule Vallendar zum Doktor der Theologie promoviert worden und hatten dazu eine Dissertation mit dem Thema „Tschechischer nationaler Mythos als politische Religion und Rückwirkung auf das Glaubensleben in den böhmischen Ländern 1848-1948“ eingereicht. Was hat Sie an diesem Thema fasziniert, dass Sie sich so intensiv damit beschäftigt haben?

Die Familie meines Vaters stammt aus Ostpreußen. Die Neubeheimatung an der Mosel war nicht Ergebnis der Vertreibungen von 1945. Die Familie kam 1919 nach Lieser, da mein Großvater in Ostdeutschland nach dem verlorenen Ersten Weltkrieg keine Stelle mehr fand. Dieser Zusammenhang hat mich sehr interessiert und so bin ich darauf gestoßen, dass schon nach dem Ersten Weltkrieg durch die Gebietsabtretungen an Polen, viele Menschen ihre angestammte Heimat verlassen mussten oder durch die geschwächte wirtschaftliche Situation in den Ostgebieten ihr Glück im Westen suchen mussten. Die Vertreibung oder Verdrängung der Deutschen aus Osteuropa begann schon vor dem Ersten Weltkrieg mit der Russifizierungspolitik des Zarenreiches im Baltikum. Nach dem Ersten Weltkrieg wurde der Prozess der Entgermanisierung vor allem durch Polen und die Tschechoslowakische Republik verstärkt. Im Grunde war aber das Programm einer Entgermanisierung Osteuropas schon Ende des 19. Jahrhunderts vorgezeichnet. In diesem Zusammenhang finde ich es bedauerlich, dass man sich bei der Konzeption des Vertriebenengedenkens zu sehr an den unmittelbaren Vertreibungsereignissen 1945 orientiert und die geistigen Wurzeln dieses Handelns vernachlässigt hat. Meine Arbeit soll in dieser Hinsicht eine Lücke füllen. Dass ich mich besonders mit dem Schicksal der Sudetendeutschen beschäftigt habe, verdanke ich dem Umstand, dass ich im Rahmen meiner seelsorgerischen Tätigkeit wiederholt Menschen aus dem böhmisch-mährischen Raum begegnet bin und diese seelsorglich begleitet habe. Dadurch ist mir bewusst geworden, welche tiefen Wunden das Ereignis der Vertreibung bei manchen Menschen geschlagen hat. Besonders eindrucksvoll war in diesem Zusammenhang die Aussage einer Frau, dass sie am Gedanken an den Himmel besonders den Umstand schätze, dass sie daraus niemand mehr vertreiben könne.

Die Slawenapostel Cyrill und Method haben schon seit 863 in Mähren gewirkt. Sie sind dort Landespatrone und seit 1980 durch ein Apostolisches Schreiben von Papst Johannes Paul II. auch Europapatrone. Wie kommt es, dass trotz der Verehrung dieser Heiligen die Tschechische Republik eines der am meisten entchristlichten Länder Europas ist?

Das nationale Wiedererwachen der Tschechen war geprägt vom Kampf gegen die Habsburgermonarchie, die ja auch Schutzmacht der katholischen Kirche war. So richtete sich der Kampf auch gegen die katholische Kirche. Man versuchte in religiöser Hinsicht vor allem an Jan Hus anzuknüpfen, dessen Theologie man fälschlicherweise als typisch tschechisch betrachtete, weil Hus auch ein Gegner der Deutschen war. Der losgetretene Prozess mündete



ein in die Gründung einer tschechischen Nationalkirche, die aber nicht den Zulauf erhielt, den man sich erhoffte. Die Bewegung hin zur religiösen Umorientierung vieler Tschechen in der zweiten Hälfte des 19. Und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts hatte keine religiösen, sondern nationale Ursachen. Das lässt sich auch in abgeschwächter Form für das Aufblühen der Cyrill- und Methodiusverehrung sagen. Für mich ist der Zusammenhang evident, dass aus der Unterordnung des religiösen Gedankens unter das Nationalgefühl, das Glaubensleben allgemein geschwächt werden muss.

In diesem Jahr gedachten Tschechen und Deutsche des 600. Todestages von Jan Hus. Wie kommt es, dass sein Tod 1415 noch nach Jahrhunderten auch heute Einfluss hat auf die Religion der Tschechen?

Jan Hus gilt zu Recht als ein Vorläufer der Reformation. Dabei ist er theologisch weitgehend von Wicliff geprägt, wie Loserth aufgezeigt hat. Sein Wirken ist daher besonders für die Theologen reformierter Provenienz von großer Bedeutung. So wird er auch im Hushaus in Konstanz vorgestellt, als reformatorischer Theologe, der versucht hat, gegen die Missstände der mittelalterlichen Kirche vorzugehen, damit aber nicht durchdrang, ungerecht verurteilt und verbrannt wurde. So gilt er sicher in hussitischen Kreisen vor allem als Märtyrer des Glaubens. Da aber die Mitgliederzahl der Tschechoslowakisch-Hussitischen-Kirche seit 1930 ständig sinkt und heute nur noch bei 39 000 Gläubigen liegt, verliert auch der Tod von Jan Hus in religiöser Hinsicht an Bedeutung. Die besondere Problematik seines Todes liegt, wenn man von dem Umstand absieht, dass wir heute keine todeswürdigen Delikte mehr kennen, in der Tatsache begründet, dass der ihm versprochene Geleitschutz vom deutschen Kaiser gebrochen worden ist. Ich glaube, dass die so erfolgte Hinrichtung von Jan Hus in einer deutschen Stadt unerschwinglich immer noch dazu beiträgt, seinen Tod eher durch die nationale als durch die religiöse Brille wahrzunehmen, weil der Tod von Hus geeignet ist, den tschechischen Opfermythos zu bestätigen.

Wie beurteilen Sie den Einfluss des ersten Präsidenten Masaryk auf das Verhältnis von Religion und Politik in Tschechien?

Masaryk wird von manchen Autoren als „christlicher Professor“ gesehen. Dabei war er vor allem fortschrittsgläubig. Er ging davon aus, dass sich die Menschheit irgendwie evolutiv aus der Dunkelheit zum Licht erhebt. Die christlichen Konfessionen sind bei dieser Sicht der Dinge nur Durchgangsstationen der Entwicklung hin zu einem höheren Menschen, der am Ende dieses Prozesses sittlich gut handelt, ohne konfessionell gebunden sein zu müssen. Für Masaryk ist Jesus Christus nicht Lebensmittelpunkt und Zielpunkt der Geschichte, sondern eher eine bedeutende Persönlichkeit seiner Zeit, wie es zu späteren Zeiten andere bedeutende Persönlichkeiten gegeben hat und noch geben wird. Es liegt daher auf der Hand, dass Masaryk kein Förderer der katholischen Kirche war. Unter seiner Präsidentschaft wurde die Stellung der Kirche im Staat geschwächt. Es ist vor allem dem starken und lebendigen slowakischen Katholizismus zu verdanken, dass die von Masaryk ursprünglich angestrebte Trennung von Staat und Kirche nicht in aller Konsequenz durchgeführt werden konnte. Eine Verehrung des Präsidenten legt dem sich als fortschrittlich wägnenden Tschechen nahe, sich zwar als religiös-sittliches Wesen zu verstehen, das aber, schon auf einer höheren sittlichen Bewusstseinsstufe angekommen, keine konfessionelle Bindung mehr nötig hat. Letztlich hatte Masaryk in seiner Funktion als Vorbild der Nation für das katholisch-kirchliche Leben eine abträgliche Wirkung.

Der Zeitraum Ihrer Studie reicht bis 1948. Wie sehen Sie die Vertreibung von drei Millionen meist katholischen Sudetendeutschen im Zusammenhang mit Ihrem Thema?

Die Vertreibung der Sudetendeutschen wird heute allgemein vor allem als alleinige Folge der nationalsozialistischen Herrschaft gesehen und behandelt. Die Handlungszusammenhänge des unseligen Hitlerregimes boten sicher den unmittelbaren Anlass zur Vertreibung, waren aber nicht die eigentlichen Ursachen. Das wird auch übrigens selbst von Beneš ungewollt bestätigt, wenn er über die Vertreibung der Deutschen abschließend urteilt, dass damit eine geschichtliche Fehlentwicklung seit dem Mittelalter endlich korrigiert worden sei. Das geistige Instrumentarium, das eine Vertreibung der Deutschen als erstrebenswertes Ziel nahelegte, war bei ihrer Durchführung schon lange vorhanden. Meine Arbeit weist den Vertreibungsgedanken in den



wesentlichen Elementen der tschechischen Geschichtsmythen nach und deren Umsetzung in politischer und religiöser Hinsicht. Ich halte die Aufarbeitung dieser Gedanken für unerlässlich, um eine wirkliche Versöhnung zwischen Deutschen und Tschechen herbeiführen zu können. Die Verinnerlichung des tschechischen Nationalmythos als politische Religion hat darüber hinaus das christliche Glaubensleben in Böhmen und Mähren nachhaltig geschädigt. Eine Korrektur dieses Denkens halte ich für überaus wichtig, um der Neuevangelisierung nötigen Auftrieb verschaffen zu können.

Wien/Geiß-Nidda, am 07. Dezember 2015

Rudolf Grulich

03) Offener Brief von Bundesobmann Zeihsel zur Kolumne „Trenklers Tratsch“ im Kurier vom 21.12.2015

Offener Brief

Sehr geehrter Herr Trenkler,

in Ihrer Kolumne „Trenklers Tratsch“ im Kurier vom 21.12.2015, geht einiges Durcheinander – sicher auch durch teilweise verwirrende Anfragestellung an Minister.

Als Bundesobmann der „Sudetendeutschen Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)“ vertrete ich die Interessen der 1945/46 kollektiv vertriebenen rund 180.000 Landsleute aus ihrer acht Jahrhunderte angestammten Heimat in Böhmen, Mähren und Österr.Schlesien. Jahrhunderte waren diese Gebiete im Rahmen der Österr-Ungar.Monarchie und wir Staatsbürger dieses Landes, dienten in der KuK-Armee – die Egerländer und das Znaimer IR 99 gehörten zu den Tapfersten, mit dem höchsten Blutzoll, Böhmen hatte den höchsten Industrieanteil der Monarchie und viele Sudetendeutsche studierten in Wien und waren als Professoren, Wissenschaftler, Unternehmer, Schriftsteller, Ärzte und Politiker hier auch nach dem Ersten Weltkrieg - als sie gegen ihren Willen 1918 in die ČSR gepreßt wurden - erfolgreich für Österreich tätig.

Da geht es einmal

a) um die Österreicher mit „sudetendeutschen Wurzeln“ – das sind in Wien rund 500.000! Sie kamen – im eigenen Land der Monarchie – meist in die Reichs-und Residenzhauptstadt und vielen gelang es eine Karriere zu machen, und

b) um die „Sudetendeutschen die 1945 vertrieben wurden und eine neue Heimat gefunden haben“: diese Wertschätzung wurde und wird immer wieder von höchsten Vertretern der Politik mit dem Lob an dem großen Anteil am Wiederaufbau der 2.Republik angesprochen. Aber auch bei der österr. Bevölkerung mußten die Vertriebenen, die mit nichts anfangen mußten, sich erst beweisen – sie wurden selten freundlich aufgenommen – das gelang, man sprach später mit Hochachtung wegen ihrer Tüchtigkeit und ihrem Einsatzwillen!

Es ist eine Identitätsfrage für die Vertriebenen und deren Kinder und Kindeskinde – die im eigenen Kulturvolk aufwachsen – dass „Persönlichkeiten mit sudetendeutschen Wurzeln“ auch als solche benannt werden, wenn über sie Ausstellungen gemacht werden wie über die Maler Gustav Klimt (Vater stammt aus Böhmen und war Ziseleur), Egon Schiele (seine Mutter stammte aus Krummau in Südböhmen, wohin sich der Maler öfters auch zurückzog) und Oskar Kokoschka (er war Sohn eines Pragers Goldschmiedes und starb 1980!). Tatsache ist, dass man sich gerne mit „fremden Federn“ schmückt und es sind halt immer „Österreicher“ – was stimmt, aber eben nur die halbe Wahrheit ist!

Wenn Verteidigungsminister Gerald Klug sich als „unzuständig“ für eine Würdigung des altösterr. Arztes und Schriftstellers Ernst Weiss beruft, dann sei daran erinnert, dass dieser 1884 in Brünn geboren wurde, 1940 in Paris starb und immerhin Schiffsarzt und im Ersten Weltkrieg Regimentsarzt war – es stimmt, damals hatte Österreich eine bedeutende Marine gegen heute, aber man ist ja sonst für Erinnerungskulturpflege! Dazu würde passen, dass Weiss 1936 aus Berlin nach Paris emigriert, wo er sich beim Nahen der Deutschen Wehrmacht das Leben nahm!



Seite 17 zum AGOMWBW-Rundbrief Nr. 686 vom 05.01.2016

Der expressionistische Erzähler und Dramatiker der auch Freud Kafkas in Prag war – schrieb Romane wie „Die Galeere“, „Tiere in Ketten“ und „Mensch gegen Menschen“, Arztromane („Georg Letham“) und Schilderungen von Menschen in Ausnahmesituationen.

Unterm Strich kann man sagen, dass die Anfragen von NR-Abg. Anneliese Kitzmüller wenigstens im Kurier zu einem üblicherweise „Tabuthema“ geführt hat – und das ist gut so!

Mit freundlichen Grüßen

Gerhard Zeihsel

Bundesobmann

Wien, am 23. Dezember 2015

<http://kurier.at/meinung/kolumnen/trenklers-tratsch/freiheitliche-anfragen-als-parlamentarischer-muell/170.880.105>



zu A. d) Ehrungen, Gedenken, Nachrufe



Historische Spandauer Stadtgarde e.V.

Kgl. Preuß. Prinz-Heinrich-Füsilier-Regiment (No 35)

Zitadelle Spandau Berlin

Absender: Hist. Spandauer Stadtgarde, Zitadelle, Haus 4,
Am Juliusturm 64, 13599 Berlin
fon0049*30/93931463
fax 0049*30/93931464
Email:post@arminbrenker.de

6. Januar 2016

Sehr geehrte Damen und Herren!

Die feierliche Nagelung einer neuen Kompaniefahne für das Regiment findet

am 29. Januar 2016 im Tonnengewölbe des Palas der Zitadelle um 20.00 Uhr

anlässlich eines Tabakkollegiums statt.

Zu diesem Tabakkollegium sind Sie herzlich eingeladen.

Eine Fahne steht als Symbol für einen Staat oder einen Truppenkörper wie z.B. die Truppenfahnen für die Bataillone der Bundeswehr. Deshalb ranken sich viele Geschichten und Mythen um Entstehen, Verbleib und Ende von Fahnen.

So auch um die Fahnen des Königlichen Preußischen Prinz Heinrich Füsilierregiments.

Tatsache ist, daß eine Kompaniefahne unseres Regiments, in der Schlacht von Kunersdorf am 12. August 1759 erbeutet, bis auf den heutigen Tag in St. Petersburg in Rußland aufbewahrt wird. Da das Regiment als letztes das Schlachtfeld verlassen und von 1240 Mann 786 verloren hatte, also ehrenhaft gekämpft hatte, stiftete König Friedrich II. die verlorene Fahne dem Regiment erneut. Zu einem solchen Zweck wurde gewöhnlich am Neujahrstag das gemalte Fahnentuch von Mitgliedern der königlichen, später kaiserlichen Familie an die Fahnenstange genagelt.

In unseren demokratischen Zeiten werden die Nägel nicht mehr von der königlichen Familie, sondern von Bürgermeister, Altbürgermeister, Bezirksverordnetenvorsteher, Vorsitzenden befreundeter Vereine, Sponsoren und Mitgliedern eingeschlagen.

Wie gefährlich das ist, werden Sie aus eigener Erfahrung kennen.



Bitte erfreuen Sie uns mit einer Zusage an oben angeführte Adresse.
Für das Festessen müssen wir leider 20 €uro an der Abendkasse einziehen.
100 Liter Freibier und Pfeifentabak stehen zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüßen



(Armin Brenker)
Kommandeur

Der Verein ist unter Steuernummer 27/667/52101 gemeinnützig. Bankverbdg: Berliner Volksbank,
IBAN: DE80 10090000 1754211004; BIC:BEVODEBB



Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

02) Ein Italiener in Böhmen. Zum 350. Geburtstag von Giovanni Battista Alliprandi

In der Brünner Touristen-Information liegt eine Broschüre aus: *Italiener in Brünn*. Sie informiert über Architekten und Künstler, die in der mährischen Hauptstadt Bleibendes hinterließen, aber auch über Gefangene auf der Festung Spielberg wie Silvio Pellico. Die Geschichte der italienischen Mönche und Adligen, Künstler und Schriftsteller in den böhmischen Ländern umfasst mehr als 1000 Jahre, seitdem der hl. Adalbert mit 40 Mönchen aus Rom im Jahre 993 das Kloster Břevnov bei Prag gründete. Namen wie Santini und Lurago, Belcredi, Colloredo und Bolzano sind Beispiele, wie Böhmen Italiener integrierte. Selbst Petrarca und Cola di Rienzi weilten unter Kaiser Karl IV. bereits in Prag.

In Prag wirkte und lebte seit 1697 auch einer der bekanntesten Architekten Böhmens: Giovanni Battista Alliprandi, von dem wir zwar wissen, dass er 1665 in Laino in Italien geboren wurde, aber von dem wir nicht das genaue Geburtsdatum kennen. Sein Vater Lorenzo Alliprandi war Stuckateur in Wien, seine Frau war eine Barbara Cecilia Buzzi, die ihm sieben Kinder schenkte. Auch sein erster Meister, bei dem er in Wien in die Lehre ging, war Italiener, nämlich der Baumeister Domenico Martinelli. Durch Angaben in Klöster-, Kirchen- und Adelsarchiven können wir seinen Lebenslauf darstellen. So arbeitete Alliprandi als Parlier bei dem Bau der



Wallfahrtskirche im ostböhmischen Luže und wird in dieser Zeit zwischen 1690 und 1695 zweimal als Taufpate in den Kirchen-Matrikeln geführt. Später war er Hofarchitekt der Familie Czernin, für die er auch die Abschlussarbeiten am Prager Czernin-Palais plante. Auf der Prager Kleinseite gestaltete er das Kaiserstein-Palais, das Lobkowitz-Palais und das Hartig-Palais, dazu die Mariensäule und das Sternberg-Palais am Hradschin.

In Engelshaus stammt die Dreifaltigkeitskirche von ihm, in Eger der Entwurf für das Rathaus, in Kuks die Dreifaltigkeitskirche und das Klostergebäude der Barmherzigen Brüder, in Leitomischl die Piaristen-Kreuzkirche. Weitere Werke schuf und plante er in Beneschau, Opotschno, Lieblitz und Petersburg, wo er das Schloss umbaute. Ausführliche Verzeichnisse seines Schaffens bietet das *AKL*, das *Allgemeine Künstlerlexikon* in Band 2 (1996) und das von Ulrich Thieme und Felix Becker herausgegebenen *Allgemeine Lexikon der Bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart* (1907).

Seit 1697 lebte Alliprendi ständig in Prag, wo er das Bürgerrecht auf der Kleinseite erwarb und sich in der heutigen Neruda-Straße ein Haus baute. Er war zeitweise „oberster kaiserlicher Fortifikationsmeister“ der Prager Burg, Hausarchitekt der Grafen Trautmannsdorff und 1712 auch Fortifikationsobermeister in Eger. Am 13. März 1720 starb er in Leitomischl, wo er auch begraben liegt. Dass er mit seiner italienischen Heimat verbunden geblieben war, ersehen wir daraus, dass seine Witwe mit fünf Kindern nach Laino zurückkehrte.

Wien/Geiß-Nidda, am 2. Dezember 2015

Rudolf Grulich

03) Karl Brand – ein Prager expressionistischer Literat

Es war ein ärmliches Dasein, ein sehr ärmliches und vor allem kurzes Dasein, in das Karl Brand, bürgerlich: Karl Müller am 15. Oktober 1895 in Witkowitz (bei Mährisch-Ostrau) geboren wurde. Schon 1896 zog die Familie mit den fünf Kindern nach Prag, wo der Vater als Koch der K. u. K. Infanterie-Kadettenschule das Brot für die Familie verdiente. Während des Besuchs der Deutschen Handelsakademie erkrankte der junge Brand schwer an Lungentuberkulose. Gleichzeitig wurde er mit Franz Werfel bekannt und gelangte über diesen in den gerade für Künstler zu dieser Zeit renommierten Treffpunkt, ins Café Arcor, wo sich unter anderem auch der Kreis um Franz Kafka und Max Brod versammelte. Im Laufe der Zeit wurden so Franz Kafka, Johannes Urzidil und Franz Werfel die Bezugspersonen von Brand. Die Bewunderung und Achtung Kafkas ging so weit, dass Brand auch eine Fortsetzung zum Buch *Die Verwandlung von Kafka* schrieb, nämlich *Die Rückkehr des Gregor Samsa*. Das sicherlich vielen als Schullektüre bekannte Buch von Kafka endet damit, dass der Protagonist, Gregor Samsa, sich als Wanze verwandelt wieder findet und letzten Endes aufgrund der Missachtung der Familie elendig verendet. *Die Rückkehr des Gregor Samsa* lässt den Protagonisten, dessen Kadaver inzwischen außerhalb der Stadt gebracht wurde, wieder zu neuem Leben erwecken – als Mensch. Dem Lichtstrahl, wie Brand schreibt, ruft Samsa folgendes zu:

„Verkünder des Tages! Das große Leid, das ich durchlebte, machte mich wiederum zum Menschen. Ich habe niemals über das Schicksal nachgedacht, nun aber lerne ich, zu grübeln. Das Schicksal will, dass ich wieder vor jene Menschen hintrete, die ich Vater, Mutter, Schwester, Chef und Kollegen nenne, und die nichts für mich übrig hatten, da mein Leib vermorschte; die mich hassten und fürchteten, mich aus Scham vor anderen verbargen und deren Haß so weit ging, dass sie meinem Leib Wunden schlugen.“

Auch Brand musste großes Leid durchleben ohne Aussicht auf Heilung. Fast die Hälfte seines jungen Lebens litt er an Lungentuberkulose – es war sicherlich nicht von ungefähr, dass er Gregor Samsa ins Leben zurückkehren und neu beginnen ließ. Für Brand dagegen gab es – zu dieser Zeit – keine Aussicht auf ein gesundes Leben, zumal seine Lebens- und Wohnsituation in dem feuchten, modrigen Haus wohl kaum seinen Zustand verbesserte. Vergleicht man Kafkas *Verwandlung* mit Brands Leben – so auch Hartmut Vollmer (*Prager Profile. Vergessene Autoren im Schatten Kafkas*) – finden sich Parallelen. Die Fortsetzung wurde 1916 verfasst, also ein



knappes Jahr vor seinem Tod. Brand war sich sicherlich bewusst, dass es für ihn zu diesem Zeitpunkt kein neues Leben geben würde und sah sich vielleicht auch selbst als „Parasit“, der von anderen abhängig ist. Brand verstarb am 17. März 1917, nach einem längeren Krankenhausaufenthalt und einem „Siechtum“ einsam. Seine Werke – gerade jene kurz vor seinem Tode entstandenen – sind geprägt von Krankheit und Leid, dazu gehören die Erzählungen *Der Elende* sowie *Krankenhaus-Atmosphäre*.

Seine Werke sind ausdrucksvoll - expressionistisch eben: Absolut klar stellt er Sachverhalte dar und nutzt ausdrucksstarke Worte ohne zu beschönigen. So schreibt Brand in *Der Elende*:

„Wie lange noch? Wie lange noch, dass ich zusammenbreche, gestaltlos, um zu sterben? Der Gedanke fasst ihn hart an, unerbittlich, mit Macht, und drückt mit eiserner Faust seinen Nacken, dass er auf das Pflaster hinstürzte, lautlos wie ein ermattetes Roß. Sein Bewusstsein zerriss von oben bis unten wie ein Vorhang, in den sich ein polternder Blitz eingefressen hatte.“

Und die typische Szenerie im Krankenhaus beschreibt er in seinem Essay sehr direkt mit den Worten:

„Das Einsam-Mitleidlose (nirgends herrscht größere Mitleidlosigkeit als im Krankenzimmer einer Klinik) erfasst den Patienten, um ihn in die Tiefen unendlicher Langweile hinauszuschleudern.“

Des Gedenkens seiner Freunde aus dem Literaturkreis jedenfalls konnte er sich gewiss sein, Briefe von Werfel bezeugen gar die Spendenbereitschaft für Brand. Sein Vermächtnis wurde – nachdem es nicht Werfel tat, wie beabsichtigt – von Urzidil als Buchpublikation mit dem Titel *Das Vermächtnis des Jünglings* herausgegeben. Es sollte die erste und einzige Veröffentlichung des jungen und viel zu früh verstorbenen Brands sein – posthum 1917.

Wien/Geiß-Nidda, am 2. Dezember 2015

Julia Nagel

04) Sehr würdiger Abschied von Franz Neubauer. Hunderte Menschen begleiteten unseren Sprecher beim letzten Gang

Franz Neubauer wurde am 10.5.1930 in Großsichdichfür/Egerland geboren und verstarb am 2.12.2015.

Die Stadtpfarrkirche St.Nikolaus in Rosenheim/Bayern war mit Menschen gefüllt, denen es ein großes Bedürfnis war, diesem immer auf die Leute zugehenden Menschen, Politiker und Landsmann ihren Dank zu zeigen.

Das Pontifikalrequiem am 11. Dezember 2015 war einem Staatsbegräbnis ebenbürtig. Weihbischof Gerhard Pieschl em. zelebrierte – als Landsmann wohl bekannt – das zweistündige Requiem Johann Michael Haydn Missa in c pro defuncto Archiepiscopo Sigismundo MH 154 (1771) per Soli, Coro et Orchestra mit dem Festivalchor Gut Immling, dem Festivalorchester Gut Immling mit Musikern des Mozarteum Orchesters Salzburg und den Solisten Sieglinde Zehetbauer, Reinhild Buchmayr, Waku Nakazawa und Peter Tilch unter der musikalischen Leitung von Cornelia von Kerssenbrock und an der Orgel Adrian Suci.

Die Ansprachen – die Franz Neubauers Leben und Schaffen würdig darstellten hielten: Stellvertreterin des Bayerischen Ministerpräsidenten Frau Staatsministerin Ilse Aigner, Präsidentin des Bayerischen Landtages Frau Barbara Stamm, Kreisvorsitzender der CSU Rosenheim Landtagsabgeordneter Herr Klaus Stöttner, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe Präsident Paneuropa-Union Deutschland e.V. Herr Bernd Posselt, Vorstandsvorsitzender der Bayerischen Landesbank i.R. Herr Alfred Lehner, sowie ein Freund der Familie Herr Dr. Alois Roscher.

Anschließend fand die sehr schön gestaltete Beerdigung mit Sudetendeutschen Fahnenabordnungen am Friedhof Stephanskirchen statt.



In tiefer Trauer nahm Erika Neubauer, seine treusorgende Frau mit den Familien Neubauer, Drexler und Schöne im Namen aller Angehörigen Abschied.

Unter den vielen Trauergästen war auch die Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ) mit dem Vorstandsmitgliedern LAbg.a.D. Gerhard Zeihsel, Dr. Günter Kottek und Dkfm. Erich Chladek vertreten.

Wien/Rosenheim, am 14.Dezember 2015

05) Pfarrer Dr. Wolfgang Stingl †

Im Vorjahr gratulierten wir Pfarrer Stingl zu seinem 70. Geburtstag und wünschten ihm langes Wirken für Kirche und Volksgruppe. Nun erreichte uns die Nachricht, dass ihn Gott am 11. Dezember heimgerufen hat. Pfarrer Stingl war als ein 1944 in Eger Geborener bereits ein Angehöriger der Bekenntnisgeneration, aber er wurde als Spätberufener zum wahren „Heimatpriester“ wie unsere Landsleute ihre Priester nannten, die mit ihnen das Schicksal der Vertreibung teilten. Stingl betonte öfters, dass die Vertreiber vergebens auf die biologische Lösung warteten und hofften: Die von ihnen Vertriebenen sterben aus und damit löst sich das Problem!

Pfarrer Stingl zeigte auf, dass das Problem aber nicht so sehr in Rückkehr und Wiedergutmachung liege, sondern in der Aufarbeitung des Unrechts, das damals durch die Vertreibung geschah. Bei der ersten Vertriebenenwallfahrt 1946 im hessischen Dieburg hätte niemand geglaubt, dass auch Jahre danach, also im 21. Jahrhundert und im 3. Jahrtausend sich noch Heimatvertriebene bei Wallfahrten versammeln würden. Den 70. Jahrestag der ersten Vertriebenenwallfahrt konnte Pfarrer Stingl nicht mehr erleben. 1950 hätte beim Ersten Sudetendeutschen Tag in Kempten auch der kühnste Optimist es nicht für möglich gehalten, dass es Sudetendeutsche Tage 2012 in Nürnberg und 2013, 2014 und 2015 in Augsburg geben werde, an denen Pfarrer Stingl aktiv teilnahm. Dass dies möglich ist, verdanken die Heimatvertriebenen, und in Hessen besonders die Sudetendeutschen auch ihrer Treue gegenüber der alten Heimat und ihrer Kirche, vor allem aber auch der Tatsache, dass die Nachgeborenen in ihre Fußstapfen traten. Dies tat auch Pfarrer Dr. Wolfgang Stingl.

Als ihn nach dem Tode von Prälat Dr. Karl Reiß sein Mainzer Bischof zum Diözesanvertriebenen-seelsorger ernannte, stellte sich der neue Seelsorger so vor:

„Geboren am 4. August 1944 in Eger, getauft in St. Niklas, durch die Vertreibung nach Nidda gekommen und dort aufgewachsen in der oberhessischen Diaspora.

Ich habe dann die Mittelschule besucht, habe einen Lehrabschluss bei der Stadtverwaltung hinter mich gebracht, bin dann zum Studium (Sozialarbeit) nach Frankfurt und München (Heilpädagogik) gegangen, habe dann noch ein Lehrerstudium absolviert (Sonderschule Lund V) und bin schließlich im Priesterseminar in Mainz gelandet. Geweiht wurde ich 1979, als Kaplan kam ich nach Rüsselsheim, Offenbach, Bürstadt und Hausen. Danach kam die Frage, ob ich die Gefängnisseelsorge in Butzbach übernehmen wolle. Da habe ich mehrmals schlucken müssen und schließlich ja gesagt. Mein priesterliches Wirken bestand aus diesen beiden Teilen: Seelsorge im Gefängnis und Seelsorge als Diözesanvertriebenen-seelsorger.“

Nach dem Ausscheiden aus der Gefängnisseelsorge kam die Aufgabe eines Seelsorgers für die Gehörlosen dazu. Stingl hat nicht nur die Vertriebenenwallfahrten im Bistum Mainz weitergeführt, sondern sogar verstärkt und vermehrt. Dies ist besonders hervorzuheben, denn in den meisten Diözesen gingen die Wallfahrten zurück oder beschränkten sich auf *eine* Veranstaltung im Jahr. Dabei sind die Voraussetzungen im Bistum Mainz eher schlecht: Es gibt keinen großen zentralen Wallfahrtsort wie Altötting, Walldürn, Vierzehnheiligen oder Werl. So ist es umso erstaunlicher, dass im Bistum Mainz von den Vertriebenen so zahlreich zu den kleinen Pilgerstätten wie Dieburg, Maria Einsiedel oder Liebfrauenheide gewallfahrtet wird, nach Dieburg sogar zweimal im Jahr. Auch die Vertriebenenwallfahrten nach Lourdes sind erst durch Pfarrer Stingl ins Leben gerufen worden.

Wie er die verlorene Heimat liebte, zeigt seine Mitgliedschaft im Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien in Königstein, zu dessen Vorsitzenden er 2004 gewählt wurde.



Als das Bistum Limburg die Königsteiner Anstalten als „Vaterhaus der Vertriebenen“ buchstäblich liquidierte und „abwickelte“, organisierte Stingl die Übersiedlung des Instituts nach Nidda, wo sich dort unter seiner Leitung das Haus Königstein zu einer „sudetendeutschen Oase in Oberhessen“ entwickelte.

Aber Stingl ist nicht nur bewusster Egerländer und Priester der Diözese Mainz: Wie viele Heimatvertriebene liebt er auch seine neue Heimat Nidda, über deren untergegangene Judengemeinde er promovierte und für die er ein Jüdisches Museum gründete. Zur Einweihung war auch Otto von Habsburg gekommen. So passten auch die neuen von ihm ins Leben gerufenen Reihen „Kirche und Heimat“ und „Studien des Hauses Königstein“ in sein Arbeitsfeld und die regelmäßigen Tage der offenen Tür in Nidda, bei denen Themen der alten Heimat behandelt werden. Nicht mehr erleben konnte er mehr die erweiterte Neuauflage des von ihm gemeinsam mit Arnold Spruck erstellten Buches „Wurzeln und Wege“ zur Kirchengeschichte Niddas.

Die Hausner-Stiftung hat seine Tätigkeit 2013 mit der Hausner-Medaille gewürdigt. Dr. Stingl wollte auch dieses Jahr noch Frau Hausner in München treffen, aber Gott, dem er als Priester diente, hat anders entschieden. Die Vertriebenen in Hessen haben mit ihm einen Heimatpriester und Seelsorger verloren und hoffen, dass die Diözese Mainz bald versucht, diesen Verlust für die Gläubigen zu mindern und durch die Ernennung eines Nachfolgers zu zeigen, dass die Vertriebenenseelsorge von der Kirche auch heute ernst genommen wird.

Freunde und Weggefährten hatten dem Verstorbenen zum 60. und 70. Geburtstag die Festschrift „Kirche und Heimat“ bzw. „Nidda-New-York-Eger“ gewidmet, in denen sein Wirken vorgestellt wurde.

Das Requiem für den Verstorbenen ist am Samstag, den 19. Dezember 2015 in der katholischen „Kirche in Nidda um 10.00 Uhr. Danach wird Dr. Stingl auf dem Friedhof in Nidda zur letzten „Ruhe gebettet. Die Mitarbeiter des Hauses Königstein

Institut für Kirchengeschichte von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V.

Haus Königstein, Zum Sportfeld 14, D-63667 Geiß-Nidda

Tel.: 0049 (0)6043-9885224, Fax: 0049 (0) 6043-9885226

e-mail: haus-koenigstein.nidda@t-online.de

<http://www.institut-kirchengeschichte-haus-koenigstein.de>

Wien/Geiß-Nidda, am 23.Dezember 2015

„Die Sudetendeutschen in Österreich haben Lm. Pfr. Dr. Wolfgang Stingl auch sehr geschätzt und gedenken in Dankbarkeit seiner“ kondoliert Bundesobmann Gerhard Zeihsel



zu B. Nächste Veranstaltungen

01) **Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V. Berlin**

Mitglied im Dachverband Steglitz-Zehlendorfer Seniorenvereinigungen
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

Postfach 30 2924 (Hanke)
D - 10730 Berlin

Konto Nr. IBAN DE 39
100100100065004109
Postbank Berlin

Tel.: 030/215 54 53 (Hanke)
Fax: 030-2191 3077

www.ostmitteleuropa.de
post@ostmitteleuropa.de
30. November 2015/Hk/Jö

413 **Freitag** 15. Januar 2016, 19.00 Uhr
Thema **Paul Biens (1874 – 1914), ein bedeutender Regionalhistoriker und die Sagensammlung der Neumark.**
(Vortrag mit Lichtbildern).

Referent Autor Jörg L ü d e r i t z , Frankfurt (Oder)

O r t: Bürgertreff im S-Bahnhof Berlin-Lichterfelde West,
Hans-Sachs-Straße 4 D, 12205 Berlin
Fahrverbindungen: S-Bahn, Busse M11, M48, 101 u. 188.

Paul Biens wurde in Eichberg (poln. Lubogószcz) im Kreis Crossen (Krosno) geboren. Aus einer Lehrerfamilie stammend, erhielt er in Friedeberg (Strzelce Krajeńskie) seine pädagogische Ausbildung und bekam seine erste Stellung in Giesenbrügge (Giżyn) im Kreis Soldin (Myślibórz). Von 1900 bis 1931 war er Lehrer und Konrektor in Lippehne (Lipiany), ging in den Vorruhestand und wurde 1939 in den Schuldienst zurückgeholt. Nachdem er sein Haus für sowjetische Besatzer räumen musste, gab er im Februar 1945 sein Leben auf und wurde in einem Massengrab bestattet. Wichtige Publikationen von Paul Biens sind „Chronik der Stadt Lippehne und der umliegenden Dörfer“ (1908, Nachdruck 1989), „Heimatklänge. Sagen und Bilder aus der Geschichte der Neumark“ (1909, Nachdruck 1994), „Der Kreis Soldin während der Zeit der Reformation und des 30jährigen Krieges“ (1906) und „Sagenschatz des Kreises Soldin“ (1940, Veränderter Nachdruck 1989). Verstreute Schriften wurden 2002 unter dem Titel „Die Neumark im Herzen“ von Jörg Lüderitz herausgegeben. Im Vortrag wird zunächst der Lebenslauf des Historikers anhand von Lichtbildern vorgestellt. Es folgen Bilder von Sagenstätten, und anschließend werden einige der Legenden sowie Anekdoten vorgetragen.

Jörg L ü d e r i t z ist der Enkel von Paul Biens und hat viele Begegnungen mit seinem Großvater noch in guter Erinnerung. Er wurde 1935 in Roslin bei Soldin (poln. Myślibórz) in der Neumark geboren. Nach der Vertreibung Anfang Juli 1945 wurde bei der Schwester von Paul Biens in Rüdersdorf sein neuer Wohnort. Von 1964 bis 2005 lebte er in Grünheide (Mark), seither in Frankfurt (Oder) und in Lagow (poln. Łagów) in Ost-Brandenburg. Bekannt wurde der gelernte Buchhändler durch seine zahlreichen Presse- und Buchveröffentlichungen. Im Mittelpunkt stehen die brandenburgischen Gebiete östlich von Oder und Neiße sowie Grünheide mit Umgebung. Von 1992 bis 2012 gab er 20 Bücher heraus, darunter zwei Titel mit Texten von Paul Biens. Nach r Auflagen des Neumark-Reiseführers liegt aktuell mit Wolfgang Kling bearbeitet „Neumark“ vor, das erstmalig alle Gebiete östlich von Oder und Neiße vorstellt, die zu Brandenburg gehörten.

Eintritt frei!

Mitgliedsbeitrag 25,00 €/Jahr
Ehepaare 40,00 €, Ermäßigungen möglich

Weitere AGOM-Termine im Jahr 2016 (jeweils freitags, 19:00 Uhr):

19.02., 11.03., 15.04., 27.05., 24.06., 15.07., 05.08., 16.09., 14.10., 18.11. und 02.12.2016



02) Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.

www.westpreussen-berlin.de

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22
westpreussenberlin@gmail.com

Postbank Berlin
IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
BIC PBNKDEFF

30. November 2015 Hk

276 Montag 18. Januar 2016, 18.30 Uhr
Thema Rudolf Virchow und seine Bedeutung für die Entwicklung der Archäologie in Deutschland. (Mit Medien).

Referent Dr. Jürgen W. S c h m i d t , Berlin

Ort der Veranstaltung: Hohenzollerndamm 177, 10713 Berlin-Wilmersdorf, Großer Saal im Theater-Coupé. **Fahrverbindungen:** U-Bahn Fehrbelliner Platz

Der aus der pommerschen Kleinstadt Schivelbein gebürtige Rudolf Virchow (1821-1902) ist heute meist nur als berühmter Mediziner und eventuell noch als liberaler Politiker, der in heftiger Opposition zu Otto v. Bismarck stand, bekannt. Weitestgehend unbekannt ist, dass Rudolf Virchow zu den Begründern und ganz bedeutenden Förderern der Archäologie in Deutschland wie auch in Europa gehört. Von Kindheit an historisch interessiert, schwankte er lange, ob er Geschichte oder aber Medizin studieren sollte. Doch auch als Mediziner und Naturwissenschaftler bewahrte er sich sein reges historisches Interesse und betätigte sich bei archäologischen Ausgrabungen im heimischen Pommern und im gesamten deutschen Raum, wie auch im Ausland bis hin zum Kaukasus Zwar irrte Virchow mitunter gewaltig, was aber dem damals nur geringen Wissensstand in der Archäologie und Prähistorie geschuldet war. Doch führte er als nüchterner Naturwissenschaftler Arbeitsmethoden in der Archäologie ein, die sich bis heute bewährt haben. Die von ihm in die Archäologie gleichfalls eingeführte wissenschaftlichen Begriffe und Periodisierungen haben oft bis heute nicht ihre Gültigkeit verloren. Zudem war Virchow sehr bemüht, den wissenschaftlichen Austausch unter den sich in ganz Europa archäologisch betätigenden Wissenschaftlern und Hobbyarchäologen im 19. Jahrhundert nach besten Kräften zu fördern. Virchow ist daher mit gutem Recht, neben seinen sonstigen medizinischen und politischen Verdiensten, als Vater der Archäologie und Prähistorie in Deutschland im 19. Jahrhundert zu betrachten.

Schmidt, Jürgen W. (Jg. 1958) entstammt einer 1947 aus Schlesien vertriebenen Familie, diente als Offizier in NVA und Bundeswehr und studierte nach seiner Entlassung ab 1993 Geschichte, Psychologie und Interkulturelle Erziehungswissenschaften. Als promovierter Historiker hat er sich seitdem auf die deutsche, osteuropäische und russische Geschichte sowie die Geheimdienstgeschichte spezialisiert und mehrere Bücher sowie zahlreiche Aufsätze verfasst.
JWS

Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag EURO 45,00 usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 20,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.

Weitere WBW-Termine im Jahr 2016 (jeweils montags, 18:30 Uhr):
22.02., 14.03., 18.04., 23.05., 27.06., 25.07., 22.08., 05.09., 10.10., 14.11. und 12.12.2016



Werden Sie Mitglied in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Westpreußisches Bildungswerk: Beitrag ab 01.01.2016 EURO 45,- usw. / Person/ Jahr (Sondermitgliedschaft für AGOM: EURO 25,00 Pers. / Jahr). Sie unterstützen damit ein wichtiges Anliegen der ostdeutschen Kulturarbeit und gewinnen günstigere Teilnahme an unseren Tages- und Studienfahrten und sonstigen Veranstaltungen.



Nach Veranstaltungen fragen:

03) Berliner Landesverband der Vertriebenen e.V.

- [Landsmannschaft Ostpreußen](#)
- [Landsmannschaft der Danziger](#)
- [Pommersche Landsmannschaft](#)
- [Landsmannschaft Weichsel-Warthe](#)
- [Landsmannschaft Berlin-Mark Brandenburg](#)
- [Landsmannschaft der Oberschlesier](#)
- [Sudetendeutsche Landsmannschaft](#)
- [Vereinigung der Banater Schwaben – Landesverband Berlin und Neue Bundesländer](#)
- [Landsmannschaft der Deutschen aus Russland](#)
- [Baltikum](#)
- [Siebenbürgen](#)

Forckenbeckstr. 1

14199 Berlin

Tel: 030 2547345, Fax 030 2547344 - email: info@bdv-blm.de

Frauenverband im Bund der Vertriebenen

- Frauengesprächskreis -

Leitung: Frau Dr. Edith Kiese Wetter-Giese, Ruf: 030-229 95 75

Öffentliche Veranstaltungen des Frauengesprächskreises im 1. Halbjahr 2016

Bitte, rufen Sie beim Frauenverband an und fragen Sie nach aktuellen Veranstaltungen!

Die Veranstaltungen der Berliner Frauengruppe im BdV finden gewöhnlich jeden 4. Dienstag im Monat, um 14.30 Uhr, in den Räumen des Hauses der Volkssolidarität / Begegnungszentrum, Torstraße 203-205, 10115 Berlin, statt.





Landmannschaft Schlesien – Nieder- und Oberschlesien e.V., Landesgruppe Berlin-Brandenburg

Geschäftsstelle:

Brandenburgische Straße 24 Steglitz
12167 Berlin

Geschäftszeit: Di, Do 15 - 18 Uhr

Ruf: 030-26 55 2020

MAIL: landmannschaft-schlesien-blm@t-online.de

Vorsitzender: Walter Zain

Ruf: 030-392 64 87

MAIL: w-zain@t-online.de

[Gegenwärtig keine Präsentation im Internet!]

04) Filmveranstaltung: Schlesische Schlösser, Kirchen, Klöster mit kurzer Einführung von Kulturreferent Dr. Hans-Joachim Weinert

Donnerstag, 28. Januar 2016, 14:30 Uhr

Ort: Vortragsraum der LM Schlesien, Brandenburgische Straße 24, Berlin-Steglitz, Bus M82, 284, 380 ab Rathaus Steglitz sowie Bus 181 und 187 bis Siemensstraße/ Halskestraße.



Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Leonie Mechelhoff

Tel.: +49 (0)30 - 206 29 98 - 11

Fax: +49 (0)30 - 206 29 98 - 99

E-Mail: presse@sfv.v.de

Website : www.sfvv.de

**05) »Israels erste Polizistin – eine Jüdin aus Königsberg«
Zeitzeugengespräch mit Rachel Dror und Gregor Gysi**

Donnerstag, 25. Februar 2016, 18:00 Uhr

Rachel Dror, geb. Lewin (*1921), stammt aus einer traditionellen jüdischen Familie im ostpreußischen Königsberg. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 ändert sich ihr Leben schlagartig,



nichtjüdische Freunde wenden sich von ihr ab. 1936 geht Rachel nach Hamburg, um sich auf die Auswanderung nach Palästina vorzubereiten. Sie kehrt nach der ›Reichspogromnacht‹ im November 1938 nach Königsberg zurück und wandert ein halbes Jahr später aus. Im neu gegründeten Staat Israel kommt sie 1948 als eine der ersten Frauen in den Polizeidienst, wo sie bis zu ihrer Rückkehr nach Deutschland 1957 arbeitet. Sie wird schließlich Lehrerin für Bildende Kunst. Rachel Dror engagiert sich für Offenheit und Toleranz zwischen Christentum, Judentum und Islam und wurde für ihren Einsatz mit verschiedenen Auszeichnungen geehrt.

Programm

Begrüßung

Peter Friedrich (*Bevollmächtigter des Landes Baden-Württemberg beim Bund*)

Einführung

Uwe Neumärker (*Direktor Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas*)

Gespräch

Rachel Dror und Dr. Gregor Gysi

Eintritt

frei

Wegen der begrenzten Anzahl von Sitzplätzen bitten wir um verbindliche Anmeldung bis zum 23. Februar 2016.

Eine Veranstaltung von

Vertretung des Landes Baden-Württemberg beim Bund (*Berlin*)

Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas (*Berlin*)

Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung (*Berlin*)



Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Kronenstraße 5
10117 Berlin

Geschäftszeiten

Montag - Donnerstag: 9:00 - 16:30 Uhr

Freitag: 9:00 - 13:00 Uhr

Fon: 030-31 98 95-0

Fax: 030-31 98 95-210

E-Mail:

E-Mail an: buero@bundesstiftung-aufarbeitung.de

www.bundesstiftung-aufarbeitung.de

06) Gedenken, Erinnern, Bilden. Die Bedeutung zivilgesellschaftlicher Initiativen, von Gedenkstätten und Bildungseinrichtungen für die Aufarbeitung von Unrechtsgeschichte. Podiumsdiskussion

Dienstag, 12.01.2016 / 19:00 Uhr



Veranstalter

Deutsches Institut für Menschenrechte
Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Gedenken, Erinnern und Bilden tragen dazu bei, den Opfern massenhaften systematischen Unrechts Genugtuung zu verschaffen. Diese Formen der Auseinandersetzung mit gewaltbelasteter Vergangenheit dienen zugleich der Demokratisierung, indem sie die humane Orientierung einer Gesellschaft stärken und einer Wiederholung des Geschehenen vorbeugen.

Der Opfer zu gedenken bedeutet, Räume für die Trauer um die Getöteten und für Empathie mit den Überlebenden von systematischem Unrecht zu öffnen. Erinnern heißt, sich mit Unrechtsgeschichte kritisch auseinanderzusetzen und diese Geschichte dem Vergessen oder Verdrängen abzurufen. Bilden heißt, Wissen und Erfahrungen weiterzugeben und immer wieder neu zu reflektieren.

Veranstaltungsanschrift

Stiftung "Erinnerung, Verantwortung und Zukunft"
Lindenstr. 20-25
10969 Berlin

07) Die Oktoberrevolution — ihre Vorgeschichte und Verlauf
Prof. Dr. Jörg Baberowski (Humboldt-Universität zu Berlin).

Öffentlicher Vortrag, Schwerpunkt: "Kommunismusgeschichte"

Mittwoch, 27.01.2016 / 18:00 Uhr

Veranstalter

Lehrstuhl für die Geschichte Osteuropas an der Humboldt-Universität zu Berlin
Jahrbuch für Historische Kommunismusforschung
Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur

Die Veranstaltung ist Teil der Vortragsreihe „Talking about a Revolution! Die Oktoberrevolution: Geschichte – Instrumentalisierung – Rezeption“

Das heutige Bild der Russischen Revolution 1917 ist geprägt von Darstellungen, die im Nachhinein den eher unspektakulär verlaufenen Staatsstreich der Bolschewiki als „Große Sozialistische Oktoberrevolution“ inszeniert haben. Der Eröffnungsvortrag der Reihe „Talking about a Revolution! Die Oktoberrevolution: Geschichte – Instrumentalisierung – Rezeption“ wird daher die komplexe Vorgeschichte vom ausgehenden Zarenreich, der Februarrevolution bis hin zu dem Umsturz am 7. November, der nach dem seinerzeit gültigen julianischen Kalender in Russland am 25. Oktober stattfand, nachzeichnen und den weiteren Verlauf der Revolution darstellen.

Veranstaltungsanschrift

Bundesstiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur
Veranstaltungsaal
Kronenstraße 5
10117 Berlin



literaturHausBerlin

Fasanenstr. 23
10719 Berlin-Charlottenburg
Tel. (030) 8872860

<http://www.literaturhaus-berlin.de/>

09) Milena Jesenská, mehr als Kafkas Freundin. Essay & Film

Mittwoch, 20. Januar 2016, Großer Saal



Margit Saad, Schauspielerin, Regisseurin und Filmemacherin, hat einen Essay über Milena Jesenská verfaßt und darin auch Auszüge aus Kafkas Briefen benutzt; sie hatte 1981 den ersten umfassenden Fernsehfilm »Milena Jesenská, mehr als Kafkas Freundin« (BR) mit Zeitzeugen gedreht, die Milena Jesenská noch gekannt hatten, etwa Milenas Tochter Jana Cerna und Margarete Buber-Neumann.

Zusammen mit den Schauspielern **Felix von Manteuffel** und **Leslie Malton** liest **Margit Saad** aus ihrem Milena Jesenská gewidmeten Text.

Im Anschluß daran zeigen wir Margit Saads Film »Milena Jesenská, mehr als Kafkas Freundin« (59 Min). Moderation: **Hans-Gerd Koch**

Eintritt: 8,- / 5,- €





Deutsch-
Rumänische
Gesellschaft
Berlin e.V.

<http://www.deruge.org/>

Name: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.

Anschrift: Deutsch-Rumänische Gesellschaft e.V.
Horstweg 39
14059 Berlin

Vorsitzender: Dr. Gerhard Köpernik
Horstweg 39
14059 Berlin
Tel.: +49-30-30 12 72 42
mailto: Gerhard-Koepernik(at)deruge.org

10) Politischer Ausblick auf 2016.

Referent: Sven Irmer (Bukarest):

Freitag, 22. Januar 2016

11) Dorothee Hasnas (Bukarest): Die Stadt- und Architekturplanung für Bukarest

In Kooperation mit der Architektenkammer Berlin

Mittwoch, 10. Februar 2016

Ort der Veranstaltungen

Im „Leonhardt“ Stuttgarter Platz 21 / Leonhardtstraße, 10627 Berlin-Charlottenburg
(S-Bahnhof Charlottenburg, U-Bahn Wilmersdorfer Straße)



Topographie des Terrors

Niederkirchnerstraße 8, 10963 Berlin-Kreuzberg,

info@topographie.de
www.topographie.de
Ruf: 030-254 509-0
Fax: 030-254 09-99

12) Das Gesicht des Gettos. Bilder jüdischer Photographen aus dem Getto Litzmannstadt 1940–1944

WIEDERAUFNAHME DER AUSSTELLUNG VON 2010

Dienstag, 12. Januar 2016, 18:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg

Um Anmeldung wird gebeten:
[veranstaltungen\(at\)topographie.de](mailto:veranstaltungen(at)topographie.de)
oder Telefon 030 254 509-0

Begrüßung

Prof. Dr. Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors

Dokumentarfilm

LINIE 41

(D 2015, 101 min)

Der Film »Linie 41« dokumentiert die Rückkehr von Natan Grossmann (Jg. 1927), eines Überlebenden des Getto Litzmannstadt, in das heutige Łódź. Er versucht, das Schicksal seines Bruders und die Umstände des Todes seiner Eltern zu ergründen, die im Getto umgekommen sind. Seine Suche kreuzt sich mit der Jens-Jürgen Ventzkis (Jg. 1944), der sich ebenfalls nach Łódź begeben hat und nach Motiven und Taten seines Vaters Werner Ventzki fragt, der von 1941 bis 1943 Oberbürgermeister der Stadt war.

Gespräch

Tanja Cummings, Regisseurin, und Uwe Neumärker, Direktor der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

Zur Ausstellung

Dr. Ingo Loose

Führung durch die Ausstellung mit den Ausstellungskuratoren Dr. Ingo Loose und Dr. Thomas Lutz

Anschließend besteht die Gelegenheit zu einem informellen Gedankenaustausch bei einem kleinen Empfang.



Eine Veranstaltung der Stiftung Topographie des Terrors in Kooperation mit der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas

13) The Kielce pogrom 1946

Dienstag, 19. Januar 2016, 19:00 Uhr

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei

Begrüßung: Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin
Vortrag (in englischer Sprache mit Simultanübersetzung):
Prof. Dr. Jan T. Gross, Princeton (New Jersey, USA)
Moderation: Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin

Eröffnungsvortrag der Konferenz »1946 – Unerwünschte Rückkehr. Antijüdische Anfeindungen und Ausschreitungen nach dem Holocaust«

(Gemeinsam mit dem Institut für Vorurteils- und Konfliktforschung e.V.
und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas,
konzipiert mit Dr. Brigitte Mihok, Berlin)

Das Wiederaufleben des jahrhundertealten antisemitischen Ritualmordvorwurfs löste im Sommer 1946 in der polnischen Stadt Kielce ein Massaker gegen Juden aus, wie niemand es nach dem Ende des Nationalsozialismus für möglich gehalten hatte. Die antisemitische Stimmung kulminierte in einem Pogrom, der sich rasch ausbreitete und an dem neben der städtischen Bevölkerung auch Soldaten beteiligt waren. 42 jüdische Männer, Frauen und Kinder wurden ermordet; 40 wurden zum Teil schwer verletzt. Die polnische Regierung stand den Ausschreitungen hilflos gegenüber, und von der katholischen Kirche, die den Pogrom nicht eindeutig und scharf verurteilte, war keine Hilfe zu erwarten. Die in Polen lebenden Juden reagierten sofort. Eine Massenflucht war die Antwort. Der größte Teil der Überlebenden verließ das Land und machte sich auf den Weg in die westlichen Besatzungszonen Deutschlands und Österreichs.

Jan T. Gross, 1947 geboren, ist Professor für Geschichte sowie Krieg und Gesellschaft an der Princeton University. Er hat zahlreiche Veröffentlichungen vorgelegt, darunter *Nachbarn. Der Mord an den Juden von Jedwabne* (2001) und *Angst. Antisemitismus nach Auschwitz in Polen* (2012).

14) 1946 – Unerwünschte Rückkehr. Antijüdische Anfeindungen und Ausschreitungen nach dem Holocaust

Mittwoch, 20. Januar 2016, 10:15 Uhr

10:15 – 17:45 Uhr (Einlass: ab 10 Uhr)

Topographie des Terrors, Auditorium
Niederkirchnerstraße 8, Berlin-Kreuzberg
Eintritt frei



(Gemeinsam mit dem Institut für Vorurteils- und Konfliktforschung e.V.
und der Stiftung Denkmal für die ermordeten Juden Europas,
konzipiert mit Dr. Brigitte Mihok, Berlin)

Anmeldung bis 13. Januar 2016:
[veranstaltungen\(at\)topographie.de](mailto:veranstaltungen(at)topographie.de) oder
Telefon 030-254 509-13

10.15 Uhr
Begrüßung

Leitung (bis 12.45 Uhr): Prof. Dr. Andreas Nachama, Berlin

10.20–10.45 Uhr
Einführung
Judenfeindschaft ohne Ende? Gewalterfahrung nach dem Holocaust in Deutschland
Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin

10.45–11.45 Uhr
Razzia im DP-Lager Föhrenwald: Zur Situation jüdischer Displaced Persons
Dr. Angelika Königseder, Berlin
Aufbruch in der Möhlstraße: München als Ort jüdischen Lebens
Dr. Juliane Wetzel, Berlin

Pause

12–12.45 Uhr
Die Rückkehr der Unerwünschten nach Österreich
Dr. Gabriele Anderl, Wien

Mittagspause

Leitung (bis 15.45 Uhr): Uwe Neumärker, Berlin

14.15–15 Uhr (in englischer Sprache)
Transylvanian Jewish Survivors Facing Antisemitism of the Post-Holocaust Period (1945–1949)
Dr. Zoltán Szabó Tibori, Cluj / Klausenburg (Rumänien)

15–15.45 Uhr (in englischer Sprache)
Coming back home? Anti-Jewish Violence in Slovakia after the Holocaust
Michala Lónčíková, Bratislava/ Preßburg (Slowakei)

Pause

Leitung (bis 18 Uhr): Prof. Dr. Wolfgang Benz, Berlin

16.15–17 Uhr
»Zurück in der Normalität«? Holocaust-Überlebende in Frankreich
Bjoern Weigel, Berlin



17–17.45 Uhr

Antijüdische Anfeindungen und Ausschreitungen in Ungarn 1946

Dr. Brigitte Mihok, Berlin

17.45–18 Uhr Abschluss



zu C. Sonstige Veranstaltungen

- 01) Annette Ruprecht als Christel von der Post trifft Theo Mackeben. Lieder aus Operetten und Filmmusik von Theo Mackeben, Carl Zeller und anderen...

Kulturveranstaltung der Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Sonntag, 31. Januar 2016, ab 12:00 Uhr
Anmeldung erforderlich (s.u.)



Annette Ruprecht

Christel von der Post trifft Theo Mackeben

**Lieder aus Operetten und Filmmusik von Theo Mackeben, Carl Zeller
und anderen...**

**Gemeinsame Veranstaltung aller Heimatkreise und des Westpreußischen
Bildungswerks:**

31. Januar 2016, ab 12 Uhr:

Ort: Restaurant „Stammhaus“, Rohrdamm 24b (Ecke Nonnendammallee):

Kosten € 25,00 (Mittagessen, Kaffeegedeck, Programm).



Annette Rudolph als Christel von der Post trifft Theo Mackeben

**Lieder aus Operetten und Filmmusik von Theo Mackeben, Carl Zeller
und anderen ...**

Nachrichten zu Westpreußen

Alfred und Sibylle Dreher und die übrigen Westpreußen, die noch etwas zu sagen haben

**Kein Kostümszwang, aber herausragende Kostümierung wird belohnt!
Und es werden Gesangssolisten prämiert!
(Schlager, Volkslieder, Couplets u.a.m.)**

**Lieder aus Operetten und Filmmusik von Theo Mackeben, Carl Zeller
und anderen ...**

Nachrichten zu Westpreußen

**(Alfred und Sibylle Dreher und die übrigen Westpreußen, die noch etwas zu sagen
haben!**

**Kein Kostümszwang, aber herausragende Kostümierung wird belohnt!
Und es werden Gesangssolisten prämiert!
(Schlager, Volkslieder, Couplets u.a.m.)**

Auswahl Mittagessen:

01. Schnitzel mit Mischgemüse/Salzkartoffeln
(+ € 2,- Zuzahlung, vor **Ort** zu bezahlen),
02. Putenfrikassee mit Reis,
03. Gr. Salatteller mit Thunfisch oder Schafskäse,
04. Kl. Gepökelttes Eisbein, Sauerkraut, Erbspüree,
Salzkartoffeln.

Anmeldungen mit der Angabe des Mittagessens bis **spätestens Donnerstag, 21.01.2016**,
bei den Kreisbetreuern bzw. bei Herrn Hanke (Ruf: 030-215 54 53, Anrufannahmer) für das
Bildungswerk.



C. a) Studienfahrten , Wanderungen, Führungen

01) Studienfahrt nach Ungarn, 01. bis 11. Juni 2016 Flug Berlin-Budapest-Berlin, Reisebus in Ungarn, HP

Landsmannschaft Westpreußen e.V. Berlin

Postbank Berlin IBAN DE 26 100 100 10 0001199 101 BIC BNKDEFF
Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin-Steglitz
Mo 10 – 12 Uhr und n.V. (Ruf: 030-257 97 533)
westpreussenberlin@gmail.com
www.westpreussen-berlin.de

Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-219 13 077
Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

17. November 2015 Hk

Studienfahrt „Ungarn“, 01. bis 11. Juni 2016“

Liebe Interessenten,
hiermit gebe ich Ihnen die geplante Reiseroute und die Reisebedingungen bekannt und hoffe auf umfassende Zustimmung und Ihre Anmeldung bis zum **01. Februar 2016**; bis zu diesem Datum muss auch die Anzahlung von **Euro 300,00** geleistet werden. Die Höhe der Anzahlung bestimmt sich u.a. aus der Bezahlung der Flugtickets in Höhe von € 210,00 und der Bearbeitungsgebühr von € 20,00; der Preis für spätere Anmeldungen – sofern noch möglich - muss jeweils individuell geregelt werden:

Die Reise (ohne Flüge) kostet nun bei 20 Teilnehmern im Doppelzimmer EURO 1.277,00 für 11 Tage (Einzelzimmerzuschlag EURO 225,00), Halbpension, deutsche Reiseleitung, alle Eintritte und Führungen laut Programm, Beförderung mit modernem Bus (ab / bis Flughafen).

Gesamtpreis (ohne Flüge): Euro 1.277,00 (zzgl. EZZ EURO 225,00).
Leistungen laut Programm bei mind. 20 Teilnehmern.

Für die **Flüge** Berlin-Budapest-Berlin haben wir eine Option zu Euro 210,00/Person.

Die Restzahlung muss am **23. März 2016** auf unserem o.g. Konto gebucht sein.

Sollten Sie u.a. die Absicht haben, eine Reisekostenrücktrittversicherung abschließen zu wollen, so müssen Sie das nach unserer Reisebestätigung umgehend tun.

Bitte, werben Sie in Ihrem Bekannten- und Freundeskreis!

Programm der Studienfahrt „Ungarn“



Mi, (01) 01.06.16 Flug Berlin – Budapest. Esztergom - Szentendre

Ankunft in Budapest gegen 10 Uhr.

Fahrt vom Flughafen entlang des Donauknies nach **Esztergom / Gran**: Besuch der Basilika (Schatzkammer, Krypta und Kuppel).

Gelegenheit zum Mittagessen.

Nachmittags Besichtigung und Bummel durch die Künstlerstadt **Szentendre / Sankt Andrä** mit ihrem reizvollen barocken Stadtbild und Kaffeepause.

Bezug der Zimmer im Hotel in Budapest.

Kurze Orientierungsrundfahrt in Budapest mit Gellertberg.

Abendessen. Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Do, (02) 02.06.16 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung: u.a. Parlamentsbesuch, Basilika Szent Istvan (*Besucherspende erwünscht*), Opernhaus, Markthalle.

Abendessen in einem Budapester Restaurant

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Fr, (03) 03.06.16 Budapest

Frühstücksbuffet im Hotel.

Stadtbesichtigung mit deutscher Reiseleitung: u.a. Ungarisches Nationalmuseum, Synagoge / Jüdisches Museum, Matthiaskirche und Fischerbastei; Historisches Museum Budapest – Burgmuseum nur von außen und Eingangshalle.

Am Abend Schifffahrt auf der Donau mit Abendessen.

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Budapest.

Sb, (04) 04.06.16 Budapest - Gödöllő - Eger

Frühstücksbuffet im Hotel.

Morgens zunächst Fahrt nach **Gödöllő / Getterle**. Das hiesige Schloss, ein hervorragendes Beispiel mitteleuropäischer Barockarchitektur, wurde 1867 von der ungarischen Nation dem Habsburger Königspaar als Sommerresidenz übergeben und diente der, von den Ungarn geschätzten Königin Elisabeth, liebevoll Sissi genannt, als bevorzugter Aufenthaltsort.

Abstecher in das Dörfchen **Hollokő / Rabenstein**, dessen Altstadt zum UNESCO

Weltkulturerbe zählt. Hier sind mehrere Straßenzüge noch im originalen alten Baustil erhalten und Sie können viele der Häuschen besichtigen. Weiterfahrt durch das Mátra-

Gebirge nach **Eger / Erlau**. Rundgang durch die Innenstadt vorbei an den

Sehenswürdigkeiten wie u.a. Kathedrale und Erzbischöflicher Palast.

Abendessen und Weinprobe in einem Weinkeller im Tal der Schönen Frauen (Szépasszony-völgy).

Übernachtung in 4-Sterne-Hotel in Eger.

So, (05) 05.06.16 Eger – Szilvásvárad (Bükk Nationalparks) - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Ausflug nach **Szilvásvárad im Bükk-Nationalpark** mit deutscher Reiseleitung. Besuch des Kutschenmuseums, anschließend Fahrt mit Kutschen zu dem „Paraden Stall“ des Grafen Pallavicini (hier stehen die schönsten Lipizzaner-Hengste des Gestüts). Mit den Kutschen Fahrt zur Talstation der Kleinbahn. Fahrt mit der Kleinbahn (20 Minuten) bis zur Gloriette-Lichtung: Schnapsempfang, Forellenbraten, frisches Obst und Weißwein, frisches Brot und Salat; wir können die Speisen mit Hilfe selbst zubereiten. Rückkehr ins Tal: entweder in einer 1-stündigen Wanderung oder mit der Kleinbahn (20 Minuten).

Anschließend Fahrt nach **Lillafüred**.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.



Mo, (06) 06.06.16 Lillafüred – Aggtelek – Miskolc - Lillafüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Aufenthalt in Lillafüred, einem sehenswerten, weil malerisch gelegenen Örtchen
Besichtigung in Aggtelek (schönes Stadtbild) und der mittelalterlichen Burg von **Diósgyőr**.
Blick vom Aussichtsturm auf dem Avas-Berg. Tagesziel **Miskolc / Mischkolz** ist die
drittgrößte ungarische Großstadt und Zentrum Nordungarns, aber selbst keine touristische
Hochburg.

Wellness und Entspannung im Hotel in Lillafüred.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Di, (07) 07.06.16 Lillafüred – Tokaj – Debrecen

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt über **Tokaj / Tokey**, berühmt für seinen köstlichen Wein. Weiter nach **Debrecen /
Debrecin**, zweitgrößter Stadt Ungarns, genannt das „calvinistische Rom“: Besuch der
Großen Reformierten Kirche während der Stadtführung.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

**Mi, (08) 08.06.16 Debrecen – Hortobagy-Tscharda - [Mezőkövesd](#) – Dunaföldvár
Kalocsa – Szekszard - Pécs**

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt durch die Puszta nach Hortobagy-Tscharda (1999 wurde der Nationalpark Hortobagy in
die UNESCO-Liste des Weltkulturerbes eingetragen; der Park besteht weitgehend aus
großen Flächen von Weide- und Sumpfbereichen); Programm von insgesamt 1,5 Stunden:
Kutschfahrt durch den Hortobagy-Nationalpark mit seinen Tieren in natürlicher Umgebung
und den berühmten Puli-Hunden; Vorführung der Tschikoschen mit ihren Pferden.

Weiterfahrt nach **Kalocsa / Kollotschau**, eine der ältesten Städte Ungarns. Besuch des
Erzbischöflichen Palais, in dem neben der Bibliothek vor allem der Prunksaal, das Oratorium
sowie die Deckenfresken beachtenswert sind, des bischöflichen Parks mit zahlreichen
dendrologischen Raritäten und des Paprikamuseums; die barocke Kathedrale Mariä-
Himmelfahrt mit der Orgel, auf der Franz Liszt des Öfteren spielte, kann wegen
Renovierungen leider nicht besichtigt werden. Anschließend Fahrt über **Szekszard /
Sechshard** (oder Sechsard) nach **Pécs / Fünfkirchen**, der Kulturhauptstadt Europas 2010.

Abendessen und Übernachtung in 4-Sterne-Hotel.

Do, (09) 09.06.16 Pécs – Balatonfüred

Frühstücksbuffet im Hotel.

Vormittags Stadtrundgang durch **Pécs / Fünfkirchen** u.a. mit Besichtigung von Cella
Septichora und urchristlichem Mausoleum (spätromisch, 4. Jh.). Am Nachmittag Fahrt über
Kaposvár / Kopsisch (und Ruppertsberg, Ruppertsburg), Balatonboglár / St. Egidii und Szantod
zum **Plattensee**. Mit der Autofähre setzen wir über zur **Halbinsel Tihany** und am Ufer weiter
entlang nach **Balatonfüred / Bad Plattensee**, ein bekannter und sehr gepflegter Kurort, in
dem die Größen aus Literatur, Wissenschaft und Wirtschaft und der Adel im 19. Jh. ihre
Sommervillen hatten. Die alten Schlösser und Villen werden restauriert und die Parkanlagen
neu angelegt. Abendspaziergang entlang der Kurpromenade und im Kurviertel.

Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel (Superior-Zimmer).

Fr, (10) 10.06.16 Balatonfüred – Veszprem – Herend – Pannonhalma – Győr

Frühstücksbuffet im Hotel.

Fahrt nach **Veszprém / Weissbrunn**, die „Stadt der Königinnen“. Stadtrundgang durch den
historischen Stadtkern rund um die Burg, Heldentor, Sankt Michaels-
Kathedrale, Erzbischöflicher Palast, Gisela-Kapelle. Weiterfahrt nach **Herend / Herrendorf**



und Besuch des dortigen Porzellan-Museums und der weltberühmten Porzellanmanufaktur. Fahrt nach **Pannonhalma / Martinsberg** mit Besuch des Benediktinerklosters und dann weiter nach **Győr / Raab**. Stadtrundgang in der Barockstadt mit Dom und Burghügel. Abendessen und Übernachtung in 3-Sterne-Hotel.

Sb, (11) 11.06.16 Győr – Flughafen Budapest - Berlin

Frühstück im Hotel.

Am frühen Morgen Rückflug nach **Berlin**.



Anmeldung zur „Studienfahrt Ungarn, 01. bis 11.06.2016“

An LM Westpreußen, Brandenburgische Straße 24, 12167 Berlin, Fax: 030-21913077 westpreussenberlin@gmail.com

1. Person:

2. Person:

Name.....

Name.....

Vorname.....

Vorname.....

Geb.datum/-ort.....

Geb.datum/-ort.....

Anschrift:

Anschrift.....

.....

.....

Fon/Fax.....

Fon/Fax.....

El.Post.....

El.Post.....

Bank-Konto:.....

Bank-Konto:.....

Unterschrift :

Unterschrift :



02) 2016 Tagesfahrten des Westpreußischen Bildungswerkes

**Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg
in der Landsmannschaft Westpreußen e.V., Berlin
Landesarbeitsgemeinschaft Ostkunde im Unterricht e.V.
www.westpreußen-berlin.de**

1. Vorsitzender: Diplom-Geograph Reinhard M.W. Hanke Postbank Berlin
Brieffach 30 2924, 10730 Berlin IBAN DE 26 1001 0010 0001 1991 01
Fon: 030-215 54 53, Fax: auf Anfrage BIC PBNKDEFF

Schatzmeister: Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

westpreussenberlin@gmail.com

28. Dezember 2015 Hk

Anmeldungen auch telefonisch spätestens 21 Tage (!) vor der jeweiligen Fahrt bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer),

**bei gleichzeitiger Einzahlung der Teilnahmegebühr), Fahrten jeweils sonnabends!
Konto der LM Westpreußen: DE26 100 100 10 000 1199101 Postbank Berlin**

Beleg für den Teilnehmer Zum Anmelden einfach anrufen! **(Anrufannehmer)**

Anmeldung bei: LM Westpreußen (Hanke), Brandenburgische Str.24, 12167 Berlin,
Ruf: 030-215 54 53 (AA), Büro Ruf: 030-257 97 533; Fax auf Anfrage.

Konto Landsmannschaft Westpreußen, Stichwort „Tagesfahrt Nr. ...“,
Postbank Berlin, Konto IBAN DE26 1001 0010 0001 1991 01, BIC PBNKDEFF
Schatzmeister Dieter Kosbab, Ruf: 030-661 24 22

Teilnahme ankreuzen X	Mitgl./Gast €
<input type="checkbox"/> TF 16-01 21.05.16 Karl-May-Museum in Radebeul und Meissner Töpfermarkt in der Altstadt	45 / 50
<input type="checkbox"/> TF 16-02 25.06.16 Hamburg mit Hafencity (Stadtführung, Hafenrundfahrt)	50 / 55
<input type="checkbox"/> TF 16-03 16.07.16 Görlitz (Tippelmarkt, Stadtführung); Stift Joachimstein, Reichenau, Friedland	50 / 55
<input type="checkbox"/> TF 16-04 20.08.16 Celle (Stadt, Schloss), Hankensbüttel (Otternzentrum), Oerrel (A.E. Johann)	50 / 55
<input type="checkbox"/> TF 16-05 24.09.16 Sorau und Sagan	50 / 55
<input type="checkbox"/> TF 16-06 22.10.16 Bautzen und Schirgiswalde (Stadtmuseum)	50 / 55
<input type="checkbox"/> TF 16-07 05.11.16 Seehausen und Osterburg	45 / 50
<input type="checkbox"/> TF 16-08 03.12.16 Jena (Weihnachtsmarkt und Optisches Museum)	45 / 50

Änderungen vorbehalten!

(s. Mitteilungsblatt, Rundbriefe und Ansagen in den Veranstaltungen)

Die **Anmeldung muss spätestens 21 Tage vor der Fahrt** erfolgen, um hohe Rücktrittskostenforderungen der Busunternehmen zu umgehen. Zu diesem Zeitpunkt muss auch der Teilnehmerbeitrag auf dem o.g. Konto eingegangen sein. Im Teilnehmerbeitrag ist eine Verwaltungsgebühr von € 5,- enthalten, Kostenanteile für Eintritte / Führungen werden von Fall zu Fall auf der Anfahrt nacherhoben.

Bildbericht zur Tagesfahrt am 28.11.2015 zum Kloster Wienhausen und nach Celle: s. nächsten AGOMWBW-Rundbrief Nr. 687 vom Anfang Februar 2016



03) Wanderungen und Führungen 2016
der Arbeitsgemeinschaft Ostmitteleuropa e.V.:

Das Programm ist in Vorbereitung

Anmeldungen auch telefonisch bei Herrn Hanke, Ruf: 030-215 54 53 (Anrufannehmer);
Teilnehmergebühr: für Mitglieder € 5,00 und für Gäste € 8,00.



C. b) Ausstellungen, Seminare usw. in Berlin und Umland

Brandenburg-Preußen-Museum

Wustrau

Brandenburg-Preußen Museum

Eichenallee 7a

16818 Wustrau

Telefon 03 39 25 - 7 07 98

Telefax 03 39 25 - 7 07 99

E-Mail: wustrau@brandenburg-preussen-museum.de

<http://www.brandenburg-preussen-museum.de>

Winterpause des Museums vom 7. Dezember 2015 bis 1. Februar 2016:

Das Museum schließt zum Jahreswechsel vom 07. Dezember bis zum 01. Februar 2016, außer zum kurzen Innehalten für alle Mitarbeiter nutzen wir die Zeit für weitere Neuerungen in der Dauerausstellung und der Vorbereitung der Saison 2016.



C. c) Ausstellungen, Seminare, Treffen usw. außerhalb des Raumes von Berlin

Bundesarbeitsgemeinschaft für Ostdeutsches Kulturerbe im Unterricht e. V.

1. Vorsitzender
Gerhard Wonner
Jahnstr. 8
83368 St. Georgen
Telefon: 08669/4742
E-Mail: wonner-g@gmx.de

Geschäftsstelle:
Christian Paterok
Martin-Ernst-Str. 10
93049 Regensburg
Telefon: 0941 – 3 21 51
FAX: 0941 – 3 64 59
E-Mail: christian.paterok@t-online.de

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Freundinnen und Freunde der BAG,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

Regensburg, den 23.12.2015

***Frohe und gesegnete Festtage und
einen gelungenen Neujahrsbeginn***

*wünscht Ihnen im Namen der BAG-Vorstandschaft
Ihr Christian Paterok*

Im Neuen Jahr sind folgende Fortbildungs-Seminare geplant:

1) für das Palmsonntag-Wochenende von
Freitag, den 18.03. bis Sonntag, den 20.03. 2016
(bzw. Montag, den 21.03.16 bei Mitgliederversammlung)

am Heiligenhof in Bad Kissingen

01) “Der Deutsch-Deutsche Krieg von 1866. 150 Jahre seit dem zweiten deutschen Einigungskrieg“

Anlagen: a) *Aktuelles Programm 18 03 16 und*
b) *Anmeldeformular 18 03 16*

2) zum Herbstbeginn von
Freitag, den 07. 09. bis Montag den 12.09.2016

in Königswinter! (Thema noch in Arbeit)

Bis zum Wiedersehen am Heiligenhof
Ihr
Christian Paterok

Spenden - und Mitgliedsbeitragskonto (30,- bzw bei Partnern 50,- €):

Sparda-Bank: BAG Ostdeutsches Kulturerbe

IBAN: DE 51 7509 0500 0000 4508 35

BIC: GENODEF 1S05



Stiftungskonto:

Sparda-Bank: BAG Ostdeutsches Kulturerbe

IBAN: DE 51 7509 0500 0100 4508 35

BIC: GENODEF 1S05

Heiligenhof
Alte Euerdorfer Straße 1
97688 Bad Kissingen

Telefon: 0971/714 70

Fax: 0971/714 747

E-Mail: info@heiligenhof.de

Der „Deutsch-Deutsche Krieg“ von 1866

150 Jahre seit dem Zweiten deutschen Einigungskrieg

vom 18. bis 20. März 2016

in der Bildungs- und Begegnungsstätte „Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen
in Zusammenarbeit mit dem Kulturreferat der Stadt Bad Kissingen

Programm

Freitag, 18. März 2016

- | | |
|-------------------|--|
| bis 18:00 Uhr | Anreise |
| 18:00 Uhr | Abendessen |
| 19:00 Uhr | <i>Begrüßung, Vorstellungsrunde, Einführung in das Seminarthema, Abfrage der Erwartungen</i> |
| 19:30 – 21:00 Uhr | <i>Frank Lubowitz, Apenrade: Der Krieg zwischen Preußen/Österreich und Dänemark (1864) als erster der deutschen Einigungskriege. Ursachen, Verlauf, Folgen</i> |

Samstag, 19. März 2016

- | | |
|-----------|---|
| 08:15 Uhr | Frühstück |
| 09:00 Uhr | Prof. em. Dr. Günter Schödl, Berlin: <i>„Eine konservative Tat“? Zur Entstehung des deutsch-deutschen Krieges von 1866</i> |
| 10:15 Uhr | Dr. Verena von Wiczlinski, Universität Mainz: <i>„Völker zu einem Kommerzialsystem gebunden“. Wirtschaftliche Aspekte der Reichsgründungszeit</i> |
| 11:30 Uhr | Dr. Ralf Ecke, Oberstdorf: <i>Franken 1866. Versuch eines politischen Psychogramms</i> |
| 13:00 Uhr | Mittagessen
anschl. Kaffee und Kuchen |
| 14:00 Uhr | PD Dr. Stefan Gerber, Universität Jena: <i>Das Jahr 1866 und seien Folgen für die deutschen Kleinstaaten. Das Beispiel Thüringen</i> |
| 15:15 Uhr | Peter Weidisch, Kulturreferent der Stadt Bad Kissingen: <i>Einführung in die Stadtgeschichte zur Kissinger Schlacht von 1866</i> |
| 16:30 Uhr | Peter Miroshnikoff, München: <i>Piefke und Ösis. 1866 als Wurzel deutsch-österreichischer Vorurteile</i> |



- 18:00 Uhr Abendessen
- 19:00 Uhr Stadtführung in Bad Kissingen unter besonderer Berücksichtigung der mit 1866 verbundenen Orte

Sonntag, 20. März 2016

- 08:15 Uhr Frühstück, (anschl. Auschecken)
- 09:00 Uhr Prof. Dr. em. Gerhard Seewann, München, Fünfkirchen: *Was hat die Schlacht von Königgrätz entschieden?*
- 10:15 Uhr Prof. Dr. Matthias Stickler, Universität Würzburg: *Das Jahr 1866 und seine Folgen für die Habsburgermonarchie*
- 11:30 Uhr Auswertung der Veranstaltung
- 12:30 Uhr Mittagessen
- 13:30 Uhr Besuch des Kapellenfriedhofs

Montag, 21. März 2016

- 08:15 Uhr Frühstück, anschl. Auschecken
- 09.00 Uhr „Anekdotisches aus dem 66er-Krieg“, Gerhard Wonner
- 09.30 Uhr BAG Mitgliederversammlung

Tagesordnung:

1. Satzungsänderung
2. Programm für 2016
3. Verschiedenes

- 11.00 Abschlussrunde
- 12.00 Mittagessen und Heimreise

Ich/Wir melden uns verbindlich zu folgendem Seminar an:

- () **„Der Deutsche Krieg von 1866“**
von Freitag 18. bis Sonntag 20. März
Kosten: 60 € + Kurtaxe 3,50 € + ggf. 20 € Einzelzimmerzuschlag
- () **Ich/Wir nehmen an der darauffolgenden Mitgliederversammlung der BAG-Ostkunde teil.**
Beginn Sonntag 20. März nach dem Mittagessen bis Montag 21. März nach dem Mittagessen.
Kosten: 52 € + Kurtaxe 1,75 € + ggf. 10 € Einzelzimmerzuschlag

Ich bitte um Unterbringung im Doppelzimmer () mit
im Einzelzimmer ()

Name und Anschrift:

Geburtsdatum:



E-Mail:

Mit mir kommt noch:
Geburtsdatum:

Datum

Unterschrift

Bitte spätestens bis 8. März anmelden!

**zu D. Hinweise auf Sendungen im Fernsehen
und im Rundfunk**

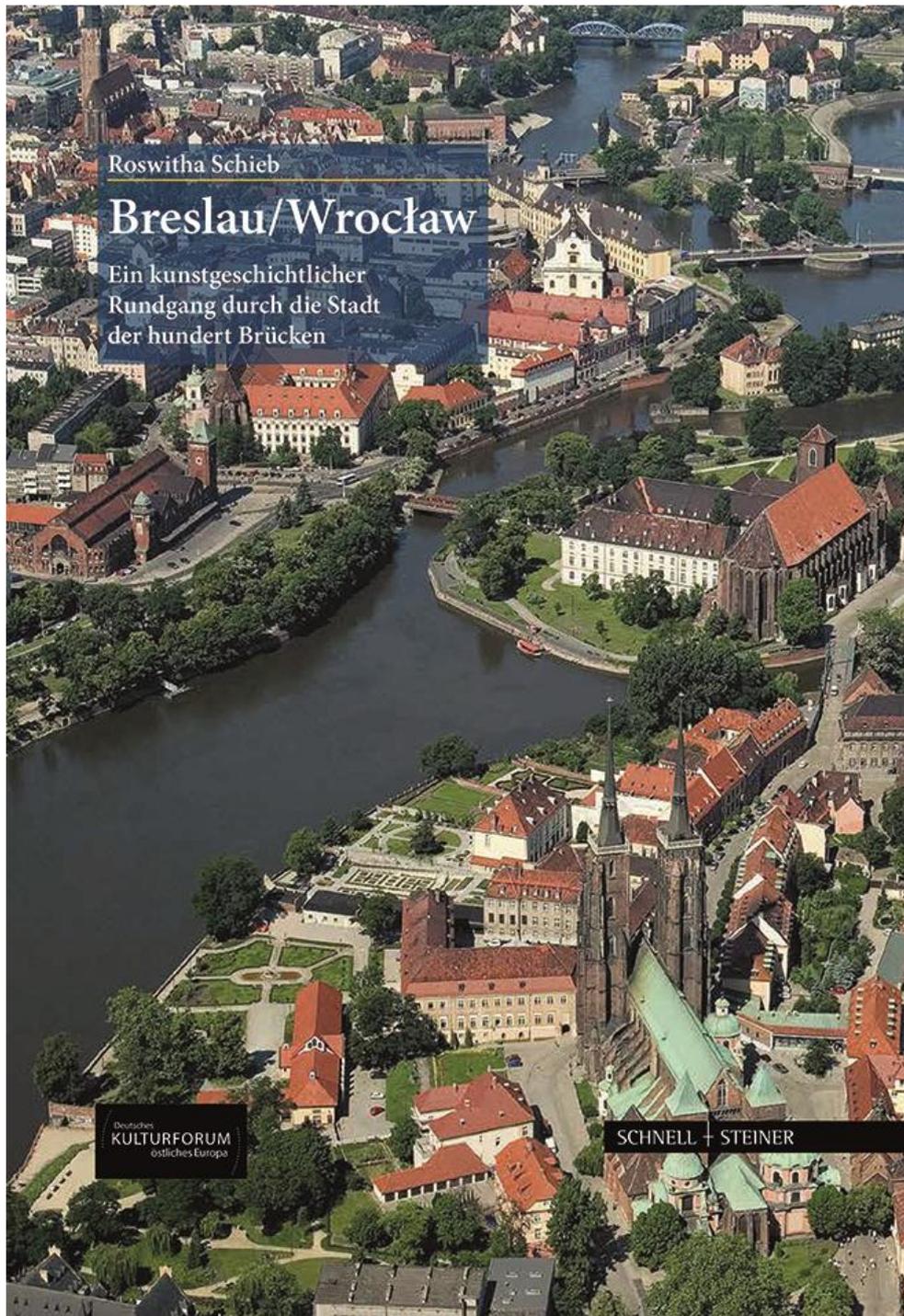
- diesmal keine Hinweise, vielleicht beim nächsten Mal –



zu E. Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt – Blick ins „weltweite Netz www“

E. a) Neuerscheinungen auf dem Bücher- und Zeitschriftenmarkt

Angezeigt:



Breslau/Wrocław

Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt der 100 Brücken

Autorin Roswitha Schieb lädt ein zur Erkundung der Kulturhauptstadt Europas 2016

In Breslau ist es möglich, Architektur und Kunst in vier Spaziergängen durch die Epochen hindurch nachzuvollziehen. So wie sich diese am Ring bereits im Kleinen zeigen, erschließen sie sich - in einer nicht strengen, aber doch markanten Chronologie - auf einer großen Runde durch die Stadt. Zur Epoche der Gotik zählt das Rathaus mit der Staupsäule, die Zeit des Barock zeigt sich im Kloster der Kreuzherren mit dem Roten Stern, dem heutigen Ossolineum. Während die Synagoge zum Weißen Storch, 1827 bis 1829 von Carl Ferdinand Langhans erbaut, den Klassizismus spiegelt, markiert die Epoche des Historismus das neobarocke Kaufhaus Barrasch, heute Feniks. Die Bestrebungen der Moderne sind an der berühmten Jahrhunderthalle von Max Berg abzulesen. Begleitet wird der Stadtrundgang von Zitaten berühmter Breslauer Dichter und Schriftsteller.

Roswitha Schieb, *Breslau/Wrocław. Ein kunstgeschichtlicher Rundgang durch die Stadt der hundert Brücken*

Mit zahlr. farb. u. S.-W.-Abb., 68 S., gebunden.

In Kooperation mit dem Verlag Schnell & Steiner in der Reihe *Große Kunstführer in der Potsdamer Bibliothek östliches Europa*, Band 9.

€ [D] 12,95 • ISBN 978-3-7954-2951-5

Rezensionsexemplaren versenden wir gern – Kontakt:

Saskia Aberle
Deutsches Kulturforum östliches Europa
Berliner Straße 135
14467 Potsdam

T: [+49 \(0\)331 20098-22](tel:+493312009822)

E-Mail: aberle@kulturforum.info

www.kulturforum.info

www.facebook.com/dkfoe





Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich

Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Telefon: 01/ 718 59 19

Redaktion, Herausgeber, Medieninhaber:

Fax: 01/ 718 59 23

Sudetendeutsche Landsmannschaft in Österreich (SLÖ)

E-Mail: pressedienst@sudeten.at

Bundespressereferat: A-1030 Wien, Steingasse 25

www.sudeten.at

01) Gernot Facius: „Getäuscht und allein gelassen“. Die deutschen Vertriebenen: Von Opferverbänden zu Trachtenvereinen?

Gerhard-Hess-Verlag, Rilkestr. 3, D-88427 Bad Schussenried, Tel: 0049 (0) 7583/946623, Fax: 0049 (0) 7583/946624, E-Mail: info@gerhard-hess-verlag.de, www.Gerhard-Hess-Verlag.de

2015, 178 Seiten, Preis: € 16,80

Den Lesern und Freunden des Sudetendeutschen Pressedienstes (SdP) und der „Sudetenpost“ ist der Autor kein Unbekannter: Gernot Facius, 1942 in Karlsbad geboren, mütterlicherseits aus der weitverzweigten Bauernfamilie Fritsch stammend, wirft in seiner regelmäßig erscheinenden Kolumne einen kritischen Blick auf den Umgang der deutschen und internationalen Politik mit den Heimatvertriebenen. Der ehemalige stellvertretende Chefredakteur der Tageszeitung „Die Welt“ (Bonn / Berlin) hat sich, wie das Egerländer Biographische Lexikon bereits 2005 vermerkte, in Hunderten von Beiträgen mit der Deutschland-, Ost- und Vertriebenenpolitik auseinandergesetzt. In seiner jüngsten Veröffentlichung nimmt er sich dem großen Streitthema der Sudetendeutschen an. Ausgehend von der umstrittenen Satzungsänderung der SL, welche die Organisation in eine Zerreißprobe treibt, fragt Facius nach dem Sinn dieses Paradigmenwechsels in der Geschichte der Landsmannschaft: Wer ist der Nutznießer dieser angeblichen „Reform“? Wer war der Treiber, wer der Getriebene? Hat sich der Bundesverband der SL in München nun vollends in die Abhängigkeit von der bayerischen Staatsregierung und der CSU unter dem wetterwindischen Horst Seehofer begeben, die in der Tschechischen Republik eigene Interessen verfolgen? Was ist die Schirmherrschaft des weiß-blauen Freistaates über die Volksgruppe noch wert? War die Streichung der Paragraphen, in denen über Jahrzehnte unwidersprochen von der „Wiedergewinnung der Heimat“ und der Forderung nach Entschädigung für das den Sudetendeutschen geraubte Eigentum die Rede war, „alternativlos“? Droht jetzt ein „Krieg der Generationen“, der die Volksgruppe zerreißt?

Der Verfasser, vor 20 Jahren an der sudetendeutsch-tschechischen Initiative „Versöhnung '95“ beteiligt, ihm wird man schlecht revanchistischer Tendenzen bezichtigen können. Er bettet die aktuelle Entwicklung im bilateralen Verhältnis ein in einen kurzen historischen Abriss des Weges, der von der Gründung der Tschechoslowakischen Republik 1918 über die europäischen Schicksalsjahre 1938 / 39 und den Zweiten Weltkrieg zum „Transfer“ der Deutschen aus Böhmen, Mähren und Schlesien führte. Er beschreibt die verhängnisvolle Rolle von Präsident Edvard Beneš, ohne ihn allerdings zum Alleinschuldigen an der Vertreibung zu stempeln. Die Umdeuter der Geschichte hören es nicht gerne: Die Schuld an diesem eiskalt geplanten Nachkriegsverbrechen lastet nicht nur auf dem „Liquidator“ Beneš und den Kommunisten, selbst tschechische kirchliche Würdenträger sind nicht freizusprechen von politischen Verirrungen; es hatte sich eine „nationale Front“ gegen die deutschen Mitbürger verschworen. Selbst ein Moraltheologe billigte den „Abschub“. Sehr spät sprachen die tschechischen katholischen



Bischöfe ein Mea culpa, Und heute? Heute wird die Deutsch-Tschechische Deklaration aus dem Jahr 1997 gegen die sudetendeutschen Landsleute in Stellung gebracht. In den meisten deutschen Leitmedien wurde das Dokument als „Versöhnungserklärung“ gewürdigt, der Autor dieses Buches nennt sie weiter eine Verhöhnungserklärung, er kann sich dabei unter anderem auf den Kommentator der Prager Zeitung „Lidové noviny“ berufen: „Die Erklärung ist eigentlich ein Vertrag der Tschechen und Deutschen auf Kosten der sudetendeutschen Vertriebenen....eine Vereinbarung zwischen Prag und Berlin, wie man das sudetendeutsche Problem umgehen kann, damit es nichts kostet“. Die Deklaration hat freilich keinen Vertragscharakter; so etwas anzunehmen wäre eine Verfälschung der Geschichte. Gleichwohl wird sie für eine Politik des Schlußstrichs instrumentalisiert. Und die Kritik an ihr wird von der Landsmannschaft, wenn überhaupt, nur im Kammerton vorgetragen. Die „Volksdiplomatie“ (SL-Sprecher Bernd Posselt) hat eine gewisse Nachdenklichkeit in tschechischen Intellektuellen-Zirkeln und Kirchenkreisen bewirkt, aber auf der offiziellen politischen Ebene hat man sich vom primitiven Kollektivschuld-Denken nicht verabschiedet, daran ändern auch einige „wunderbare Reden“ (Posselt) ehemaliger und aktiver Prager Regierungsmitglieder nichts. Der Buchtitel („Getäuscht und allein gelassen“) bezieht sich vor allem auf die wahltaktischen Solidaritätsadressen der CDU / CSU-Bundesregierungen in Bonn, die sehr bald Makulatur wurden. Er hat aber auch 2015 nichts an Aktualität eingebüßt. Das Thema Vertreibung schrumpfte im großen Erinnerungsjahr 2015 zur Randnotiz. Auch das wird in dem Buch nicht ausgespart. Es braucht nicht viel Phantasie, um vorauszusagen, daß sich der Autor mit dieser Veröffentlichung nicht nur Freunde macht. Facius wagt es, trotz seiner Sympathie für Vaclav Havel die „Mythen und Legenden“ um den Dichter-Präsidenten zu erwähnen. Auch die „Lichtgestalt“ Havel, der Held der samtenen Revolution, war im Letzten ein Gefangener tschechischen chauvinistischen Denkens. Er mußte als Staatsoberhaupt Stück für Stück von dem zurücknehmen, was er 1989 / 1990 im positiven Sinne über das sudetendeutsch-tschechische Problem geäußert hatte. 2015 hat sich nicht viel geändert, sein Nach-Nachfolger Miloš Zeman tut alles, um das alte Feindbild aufrechtzuerhalten, und die derzeitige Prager Regierung vermag dem wenig entgegenzusetzen. So betrachtet ist das Buch von Gernot Facius eine vorsichtige Bestandsaufnahme des nach wie vor komplizierten deutsch-tschechischen Verhältnisses. Und eine Mahnung: Den vertrackten böhmischen Knoten zerschlägt man nicht mit „Reformen“ a la Posselt / Seehofer, die an der Moldau als Einknicken vor den tschechischen Betonköpfen ausgelegt werden...

02) „Verschollene und Vergessene“

– auch die Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur in Olmütz erinnert an sie

Nicht zu Unrecht ist jener jüdische Literat aus Mähren in die gleichnamige Publikationsreihe der Akademie der Wissenschaften und der Literatur aufgenommen und dabei von Věra Macháčková-Riegerová mitsamt seinem Lebensbild und einiger seiner Werke, u.a. *Der Aufruhr* 1976 veröffentlicht worden und trifft mit dem Reihentitel genau ins Schwarze.

Ebenso hat es sich die Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur unter der Leitung von Prof. Dr. Ingeborg Fiala-Fürst am Lehrstuhl für Germanistik an der Palacký-Universität in Olmütz mit der Herausgabe der *Anthologien der deutschmährischen Literatur* zur Aufgabe gemacht, gerade auf verschollene und (fast) vergessene Autoren aus Mähren aufmerksam zu machen. Dabei haben die Herausgeber Lukáš Motyčka und Barbora Veselá neben Autoren wie Karl Brand, Marie von Ebner-Eschenbach, Marie Knietschke, Ernst Lothar und dem schon in diesem Jahr gedachten Ernst Weiss auch Ernst Sommer in ihre Auswahl genommen. In ihrer Publikation erwähnen sie aber nicht nur „stellvertretend“ ein oder auch zwei Werke des Autors, sie schalten vor jede Erzählung oder Novelle das Lebensbild des jeweiligen Autors, das sich in etwa über eine Seite erstreckt. Dabei liest man von vielen Schicksalen und wie oft von seelischen Belastungen, die nicht selten auch einen zeitpolitischen Hintergrund hatten. Noch einmal wertvoller machen die Anthologien die Tatsache, dass sie in zwei Bänden erschienen sind, wobei eine Ausgabe in tschechischer Sprache vorliegt und die andere in deutscher Sprache.



Ernst Sommer, dessen Lebensbild mit der Erzählung *Der Aufruhr* in die *Anthologien* aufgenommen wurde, entstammte einer jüdischen Familie, die kaufmännisch tätig war und in Iglau lebte. Schon seit seiner Kindheit litt Sommer unter Angstzuständen, studierte nach seiner Schulzeit Jura in Wien. Seine Wirkungsstationen waren daneben Aussig, Brüx, Dux und Karlsbad, wo er als Anwalt sein Auskommen hatte. Daneben stand er dem Prager deutschen Kreis mit Franz Kafka und Max Brod nahe und schrieb Theaterkritiken für Zeitungen. Der Ausbruch des Zweiten Weltkriegs zwang Sommer, nach London ins Exil zu gehen, wo er die tschechoslowakische Exilregierung in publizistischer Hinsicht unterstützte. Er sollte seine Heimat nicht mehr wieder sehen und verstarb am 20. September 1955 in London.

Zu seinen Werken, in welchen er zumeist historische Tatbestände auf seine aktuellen Lebensumstände projiziert, gehören: *Die Templer* (1934), *Botschaft aus Granada* (1937) und die schon erwähnte Erzählung *Der Aufruhr* (1920), die die Massenpsychologie zum Thema hat, aber auch zahlreiche andere Titel. Dass er an einer seelischen Krankheit litt, mitunter gegen Selbstmordgedanken ankämpfte, wird im autobiographischen Roman *Erpresser aus Verirrung* (1947) deutlich. Der Roman *Revolte der Heiligen* (1944) wird als einer der wichtigsten Romane der Exilliteratur betrachtet.

Die vollständige Bibliographie des vorgestellten Buches aus Olmütz lautet:

Lukáš Motyčka-Barbora Veselá (Hrg.),
Anthologie der deutschmährischen Literatur. Antologie německé moravské literatury. (=Poetica Moraviae 7),
2014, Univerzita Palackého v Olomouci 2 Bände. 590 bzw. 526 Seiten. Preis: 200,-- Kč
ISBN: 978-80-244-4225-9, Bestellungen über Universitätsverlag Olmütz:
prodejna.vup@upol.cz

Julia Nagel

03) Michael Göbl und Irmgard Pangerl: Kaiser Franz Joseph I. 1830-1916

2015, Edition Winkler-Hermaden, 2123 Schleinbach, Hauptstraße 37 erschienen.
Bilder und Dokumente aus dem Haus-, Hof- und Staatsarchiv in Wien
23,5 x 20 cm, 132 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Gebunden mit Schutzumschlag,
ISBN 978-3-9503952-3-5, Preis: € 24,95
Tel.: [+43\(0\)2245 4592](tel:+43022454592), www.edition-wh.at, e-mail: info@edition-wh.at

Über Kaiser Franz Joseph I. und seine Zeit ist schon viel geschrieben worden – über seine Politik, seine Familie, seine Schicksalsschläge, was er hätte bewirken können oder was er verabsäumt hat. Die Geschichte seiner Donaumonarchie füllt nicht nur Bibliotheksregale, sie begegnet uns auch heute noch auf Schritt und Tritt, sei es in Gebäuden, Straßenverläufen (Ringstraße) oder Denkmälern, in der Musik und Kunst, oder – banaler – auf den Speisekarten der Restaurants in halb Mitteleuropa.

Aus Anlass des bevorstehenden 100. Todestages des Monarchen haben Michael Göbl und Irmgard Pangerl einen Bildband zusammengestellt, in dem in chronologischer Abfolge weitgehend unbekanntes und unveröffentlichtes Bilder, Fotos und Dokumente seines Lebens, aber auch seiner Politik, seiner Reisen oder seiner wissenschaftlichen und künstlerischen Gunsterweise gezeigt werden. Alle Fäden der Herrschaft liefen in der Habsburgermonarchie in Wien zusammen und wurden und werden im Haus-, Hof- und Staatsarchiv für die Nachwelt aufbewahrt. Dieses Gedächtnis der Macht und sein nahezu unerschöpflicher Fundus dienen dem Buch als Hauptquelle.

Michael Göbl und Irmgard Pangerl haben zu den ausgewählten Bildern kurze Texte sowie eine Zeittafel verfasst. Das Ergebnis ist eine faszinierende Bilderreise durch das Leben Kaiser Franz Josephs I. mit vielerlei neuen und bisher wenig beachteten Informationen über den Staatsmann und Privatmann Franz Joseph.



Die Autoren:

Hofrat Dr. Michael Göbl, geboren 1954, seit 1977 Archivar im Österreichischen Staatsarchiv in den Abteilungen Allgemeines Verwaltungsarchiv und Haus-, Hof- und Staatsarchiv. Zahlreiche Publikationen und Vorträge auf den Gebieten Heraldik, Adel, Genealogie und Archivwesen. Zuletzt erschienen: „Wappen- Lexikon der habsburgischen Länder“.

Mag. Irmgard Pangerl, geboren 1963 in Wien, Studium der Geschichte an der Universität Wien. Seit 1989 im Österreichischen Staatsarchiv tätig. Referentin für die Habsburg-Lothringischen Hausarchive, die Hofarchive und die private Vermögensverwaltung der Habsburger im Haus-, Hof- und Staatsarchiv.

04) Rudolf Hais: Böhmisches Glas im Wandel der Zeit

154 Seiten, zahlreiche Farb- und schwarz-weiß Fotos, Preis: 29,90 €, Preis inkl. MwSt., zzgl. Versand, ISBN 978-3-95511-045-1

Der Autor, ein erfahrener tschechischer Glastechniker, befasst sich in seinen Texten mit der historischen Entwicklung der Glashütten im Lausitzer Gebirge, den Glasöfen mit direkter Holzbeheizung, mit dem böhmischen Uranglas, mit der berühmten Harrach'schen Glashütte im Riesengebirge und der wenig bekannten Versuchsanstalt an der Haidaer Glasfachschule. Weiter mit einigen großen Persönlichkeiten des böhmischen Glases wie z. B. mit F. Egermann und L. Buquoy.

Zusammen mit M. Rimpler beschreibt er die Entwicklung des Glasschleifens am Beispiel des böhmischen Glasschleiferdorfes Morgenthau. Zuletzt, zusammen mit F. Haudum, werden noch zwei unbekannte Schmelzerbüchlein aus dem Böhmerwald bearbeitet.

Dieses Buch (Sammelwerk) soll zu Ehren der seit Jahrhunderten andauernden Zusammenarbeit zwischen deutschen und tschechischen Glasmachern und zur Festigung der neuen Beziehungen zwischen unseren Ländern erscheinen.

05) Therese Bergmann: Erinnerung an Neunmühlen. Die verlorene Mühlenwelt an der Thaya / Vzpomínka na Devět mlýnů. Zaniklý svět mlýnů na řece Dyji

144 Seiten, deutsch/tschechisch, gebunden, zahlreiche Farb- und schwarz-weiß Bilder

Erhältlich ist das Buch

am Gemeindeamt Retzbach, Tel. [+43 \(0\) 2942 / 25130](tel:+430294225130), eMail: gemeinde@retzbach.gv.at und in der Tourismusinformation Retz, Tel. [+43 \(0\) 2942 / 2700](tel:+43029422700), eMail: tourismus@retz.at, um € 15,- plus Portokosten.

Heute, 70 Jahre nach dem Untergang Neunmühlens erfolgt die erste Aufarbeitung der Mühlengeschichte an der Thaya: Das Datum für den Untergang Neunmühlens war der 8. Mai 1945. Damals wurden die nach der Vertreibung der Bewohner leer stehenden Mühlenanwesen zum tschechischen Militärgut. Ab 1948 bestand an der Grenzlinie, in der Neunmühlen direkt lag, der Eisene Vorhang. Die Mühlen wurden in den Jahren 1945 – 1970 bis auf den Grund zerstört.

Dass die Wasserkraft zum Antrieb der Mühlen durch andere Energieformen ersetzt worden ist, liegt schon rund ein Jahrhundert zurück. Davon wurde der Untergang der historischen Mühlen ausgelöst. Heute sind von den tausenden Mahlwerken früherer Zeiten nur noch wenige übrig geblieben. Sie werden als Zeugen der alten bäuerlichen Kultur bewahrt und geschützt.

Die Autorin stammt aus der von Neunmühlen nur 6 km entfernten Windmühle in Retz. Da diese nun nach 85 Jahren des Stillstandes durch eine bemerkenswerte Restaurierung wieder dreht



und mahlt, wurde Therese Bergmann der Verlust Neunmühlens - so wie sie selbst sagt - „im Herzen bewusst“. So kam sie auf den Gedanken, Zeitzeugen und Mitstreiter zu suchen, um nach den Jahrhunderten der Mühlenwelt an der Thaya bis zu ihrem Ende zu forschen.

Viele Bilder stammen von dem Znaimer Fotografen Karl Nather (*15.7.1896 - †16.10.1982 in Wertheim am Main).

Die Zusammenarbeit tschechischer und österreichischer Mühlenfreunde gelang. Außerdem haben die Gemeinde Retzbach, das Retzer Land und die Volkskultur Niederösterreich die Herausgabe des Buches durch ihre finanzielle Unterstützung ermöglicht.

06) Gedenkbuch Krondorf im Egerland.

Herausgegeben von Dr. Anna Ziener und Gernot Hilbert

Das Buch in einer Hardcover-Ausgabe umfasst 288 Seiten ist reichlichen Abbildungen und kostet 25 € zuzüglich Versandkosten und ist zu beziehen bei: Gernot Hilbert, Ringstr. 2, D 97225 Zellingen, Tel. 0049 (0)9364 89383, eMail: ghilbert@hrb.de

Die Veröffentlichung dieses Gedenkbuches war und ist eine Herzensangelegenheit der beiden Verfasser. Frau Dr. Anna Ziener (inzwischen 2014 verstorben) erlebte die Vertreibung als 10jähriges Mädchen und Herr Gernot Hilbert musste mit anderthalb Jahren mit seinen Eltern und Geschwistern Krondorf (Kreis Kaaden) verlassen. Krondorf liegt oberhalb des Egerflusses zwischen Karlsbad und Klösterle.

In gemeinsamer Arbeit entstand nun dieses Buch als Zeugnis der lebendigen Vergangenheit der Gemeinde Krondorf. Es richtet sich an alle, die einmal in Krondorf gelebt haben, an jene, die auf der Suche nach ihren Wurzeln sind und auch an alle Interessierten, die sich mit der Geschichte des Sudetenlandes beschäftigen. In einem Geleitwort des jetzigen Bürgermeisters der Gemeinde Straz nad Ohri (deutsch: Warta), in die in den 60er Jahren Krondorf eingemeindet wurde, kommen ähnliche Wünsche zum Ausdruck, wie „dass es möglich ist, vieles aus der Vergangenheit zu erfahren und sich an die Plätze zu erinnern, an denen man gelebt hat oder lebt“.

In 15 Kapiteln werden die wesentlichen Strukturen des Gemeindelebens abgehandelt. So wird im Kap. 1 den geschichtlichen Spuren des Heimatraumes nachgegangen. Das Kap. 2 beschreibt die Entstehung und Entwicklung des Dorfes. In Kap. 3 wird das kirchliche Leben dargestellt. Einen breiten Raum nimmt das Schulwesen im Kap. 4 ein. Auch der Kindergarten wird in einem eigenen Kapitel (5) beschrieben. Im Kap. 6 werden die Persönlichkeiten herausgestellt, die das Dorf wesentlich prägten. Umfangreich wird in Kap. 7 das Entstehen des Krondorfer Sauerbrunnens geschildert. Das frühere Gesundheitswesen beschreibt Kap. 8. Der damaligen Infrastruktur nimmt sich Kap. 9 an. Das dörfliche Vereins- und Kulturleben wird in Kap. 10 ausführlich beschrieben. Das Kap. 11 befaßt sich mit dem näheren heimatlichen Umfeld. Dabei wird die Bedeutung der Eger selbst in Kap. 12 gesondert beleuchtet. Das frühere Leben auf dem Land beschreibt Kap. 13. Einen umfangreichen Raum nehmen die Zeiten vor dem ersten Weltkrieg bis zum Ende des zweiten Weltkrieges im Kap.14 ein. Schließlich wird in Kap. 15 die Vertreibung aus der Heimat selbst beschrieben.

Das Gedenkbuch wird am Ende mit folgenden Schlussgedanken, verfasst von Frau Renate Wolf, abgeschlossen:



Dieses Buch ist nun zu Ende,
Völker – reicht Euch doch die Hände.
Was geschehen, ist geschehen,
und man wird es nie verstehen.

70 Jahre sind vergangen,
seit Krieg, Vertreibung, großer Not.
Viele Opfer zu beklagen,
die für die Heimat in den Tod.

Eine andere Zeit hat längst begonnen -
Unverzeihlichkeit macht hart.
Bekennt Euch Beide zu den Fehlern -
mit Versöhnungsgeist gepaart.

Nur eine Zukunft kann es geben,
die dann Schmerz und Hass besiegt
und in der behutsam - leise,
ein „Miteinander“ uns obliegt.

07) Josef Lawitschka: Fröllersdorf : Ein idyllisches Dorf zwischen Thaya und Jayspitz in Südmähren. Enzyklopädie

2014, 303 Seiten, bebildert, **Sonderpreis: € 15,00** plus Versandkosten, im Eigenverlag erschienen

Bestellungen an: E-Mail: post@lawitschka.at

Josef Lawitschka, A-1100 Wien, Gartenschaugasse 20, Tel.: 0043 (0) 688 41 43,

Es geht nicht um ein Dorf, um eines von vielen. Es geht um die Welt, in der wir einmal lebten und leben, verschworen, organisiert, am Ende über den Moment hinaus für miteinander verbunden. Fröllersdorf (kroatisch: Frjelištorf, tschechisch: Jevišovka) im Mittelpunkt ist ein Beispiel. Jeder hat seine Heimat und Fröllersdorf, sein Fröllersdorf im Herzen. Fröllersdorf war eine der drei Kroatengemeinden Guttenfeld (Dobré Pole) und Neu-Prerau (Nový Přerov) in Südmähren. Dieses Buch ist gleichwohl das Abbild, in dem das Große steckt.

Die Vertriebenen, nicht nur aus Fröllersdorf, leben auf der ganzen Welt verstreut. Im Herzen tragen sie Freude und Schwere zugleich. Sie sind betagt, haben ihren Kindern und Enkeln berichtet, Bilder, Urkunden gezeigt. Es gibt zwei Dinge, glaubte der aufklärende Autor Voltaire, die den Menschen aufrechterhalten: die Hoffnung und der Schlaf. Im täglichen Leben vertrauen wir darauf, dass unsere Erinnerungen von den Nachfahren weitergetragen werden. Das ist die Hoffnung, zum Beispiel mit diesem Buch. Wir arbeiten daran, dass es bleibt.

Im Schlaf überkommen uns deutlicher als sonst die Bilder als Film von feierlichen Umzügen, Denkmälern, Kriegswirren - und dass wir das alles an einem kleinen Platz auf diesem großen Globus mittendrin erlebt haben.

Der Traum von der alten Zeit ist Realität, wenn auch vergangene. Jeder Moment hier und dort umfasst die Antwort, woher wir kommen und wer wir sind, was wir geschafft und geschaffen haben. Hinzu kommt, das Fröllersdorf die große Politik widerspiegelt, mit den Formen unseliger Kriege und der Vertreibungen, die den Neuanfang bedeutet haben. Wir blicken auf Brüche zurück, mit Stolz: Eintönig ist kein Leben. Die Umstände sorgen dafür. Dann lehnt man sich zurück und lächelt der Geschichte zu. Gut gemacht, unruhige, alte Dame, für die guten und unschönen Erinnerungen. Wer lange lebt, der darf den Moment genießen. Ist es nicht so, dass jeder Moment die wichtige Facette der Erinnerung in sich trägt? Es gibt keine Momente ohne Verwurzelung. Daraus erwachsen lebhaftere Erinnerungen. Das nennen wir Leben. Später, ist es der Mensch, überwiegt das Gute im Gedächtnis. Dafür hat dieses Buch sehr viel Mühe gekostet. Nur der oder die dokumentierten liebevoll, der oder die den Sinn der Arbeit für die Erinnerung erkennen. Abgebildet sind hier Hochzeiten, christliche Feiertage, das Zusammenleben mit anderen Kulturen und die wunderbaren Werke des 1962 verstorbenen Malers Professor Othmar



Ruzicka. Tumb muss der sein, der sich am Ende nicht wie ein Fröllersdorfer fühlen kann. Sie haben mir sehr geholfen, meine Enkel Max und Nikolaus. Vielen Dank, Ich bin heute sicherer als je zuvor, dass die beiden unsere Erinnerungen bis hin zu deren Enkeln und Urenkeln tragen werden.

Josef Lawitschka, 1933 in Fröllersdorf/Jevišovka Südmähren, geboren besuchte ab 1939 im Dorf vier Jahre die Volksschule, seine Lehrerin war Hilde Löhner. Sie stammte aus einer Lehrerdynastie. Während des Krieges fuhr er täglich mit dem Zug nach Feldsberg in die Hauptschule, nach Kriegsende besuchte er, wieder in Fröllersdorf, bis zur Aussiedlung 1948 die tschechische Hauptschule.

In Österreich angekommen war sein erster Arbeitsplatz bei einem Bauer als „Knecht“. Dasselbe im zweiten Jahr beim Fleischhauer und Weinhändler Schöffbeck. Im Jahre 1950 lernte er den Fleischhauer Beruf. 1955 heiratete er Magdalena Karl aus Eibesthal. Der Ehe entstammen zwei Söhne – heute als Arzt und Magister tätig. 1974 bauten sie sich in Wien am Laaerberg ein Haus. Die letzten dreißig Jahre bis zur Pensionierung war er bei der Firma Leopold Trüinkel Filialleiter. Heute leben sie mit Sohn Walter und seiner Familie in einem Haus.

E. b) Blick ins "weltweite Netz www"

Die Copernicus-Vereinigung für Geschichte und Landeskunde baut gegenwärtig ihre Darstellung im Netz aus. Sie erreichen diese Seiten hier:

www.copernicus-online.eu



IMPRESSUM

Bitte, beachten Sie:

Zu unseren Vorträgen müssen Sie sich im Allgemeinen nicht anmelden, wohl aber zu Wanderungen und Friedhofsführungen der AGOM und zu Tages- und Studienfahrten von Landsmannschaft Westpreußen/Westpreußisches Bildungswerk Berlin-Brandenburg (Reinhard M.W. Hanke, Ruf: 030-215 54 53 privat, mit Anrufannehmer).

Beachten Sie, bitte, auch die Fristen für die Einzahlung von Teilnehmergebühren.

Ich freue mich auf Ihre Teilnahme und Mitwirkung!

Mit freundlichen Grüßen
Reinhard M.W. Hanke
Ruf: 030-215 54 53, Fax: 030-21 91 3077

Büro: Mo 10-12 Uhr und n.V.
Brandenburgische Straße 24 Steglitz,
12167 Berlin
Ruf: 030-257 97 533

Anschrift nur für den "AGOMWBW-Rundbrief":

<agom.westpreussen.berlin@gmail.com>

ansonsten schreiben Sie, bitte, an:
westpreussenberlin@gmail.com

Du musst denken, dass du morgen tot bist,
musst das Gute tun und heiter sein

Freiherr vom Stein